

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten ZL 6.—, bei Abn. in der Geschäftsst. ZL 4 20, Ausland ZL 8 90 (1 Dollar), Wochenab. ZL 1 25. Erscheint nur Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage (frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptverwalters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die zugefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gep. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr. für arbeitstägliche Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter ZL 1,50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 80% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Libertas“ Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 61097/25 „Libertas“.

Deutschlands historischer Tag

Aus Potsdam wird unter dem 21. März berichtet: Der Tag des weihen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche ist gekommen. Einem neuen Deutschen Reichstag wird eine einzigartige Eröffnungsfeier zuteil. Dieser Tag wird in die Geschichte eingehen als das äußere Sinnbild der Selbstbesinnung der Nation, die ihre Erinnerung an eine stolze Vergangenheit wiedergefunden hat und erfüllt ist mit den neuen Ideen kraftvoll aufstretender junger Kräfte, um im gläubigen Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Eine ganze Nation, ja die Welt, lenkt heute ihre Gedanken nach der altberühmten Garnison- und Residenzstadt, die wie keine zweite in Deutschland so stolze Zeugen ruhmreicher vaterländischer Vergangenheit in ihren Mauern birgt und Erinnerungen weckt an die Ereignisse der großen preußisch-deutschen Geschichte. So soll und wird dieser 21. März in der Geschichte fortleben als sinnvoller Markstein des deutschen Freiheitswillens. Frühlingsanfang! Ein Sinnbild voll tiefer Bedeutung.

Der Auftakt des Volksfesttages

Berlin, 21. März.

Noch liegt glasblaue Dämmerung über der Reichshauptstadt, als die ersten Züge nach Potsdam abgehen. Die Straßenbahnen und Autobusse, die auf den Bahnhöfen der B.G. aus-

teilungen der SA und SS, des Stahlhelm und der Hitlerjugend kommen. Die Kampfverbände der Deutschnationalen marschieren auf. Scharen von Jungmädchen des Königin-Luise-Bundes usw. treffen in Potsdam ein. Ununterbrochen rollen mit grünen Zweigen und bunten Wimpeln geschmückte Privat- und Lastkraftwagen sowie Omnibusse heran und suchen die Parkplätze auf. Eine Sternfahrt aus allen Himmelsrichtungen findet hier ihr Ziel. Alle Chaussees, die nach Potsdam führen, sind überlaufen von Scharen freudig erregter Menschen. Fröhlich marschieren in der Morgensonne kleine Gruppen von Verbänden und Bänden, um die Führer geschart. Ihnen allen weist ein zahlreiches Aufgebot der Schutzpolizei und der Hilfspolizei den Weg. Noch widelt sich der Verkehr reibungslos ab. Aber bald wird es nötig sein, im Straßenbahnverkehr Umleitungen vorzunehmen. Obwohl natürlich Berlin den Hauptteil der Besucher stellt, sind doch wie die Kennzeichen der Kraftfahrzeuge erkennen lassen, Festteilnehmer aus allen deutschen Gauen in Potsdam vertreten.

Die Gefallenendenkmäler in der Stadt sind mit Frühlingsblumen geschmückt.

Die Reihe der offiziellen Veranstaltungen wurde um 6,30 Uhr mit einem einstündigen Plakonzert der Reichswehr im historischen Lustgarten eröffnet. Dichte Menschenmassen umsäumten den Platz der Kapelle.

tragen beide schwarz-weiße Schleifen und das Datum des 21. März 1933. Die tannenumkränzten Säulen im Innern der Kirche heben sich wirkungsvoll aus dem dämmrigen Licht des ehrwürdigen Raumes heraus. Die Rundfunkmikrofone, vor denen der Reichspräsident und der Reichskanzler sprechen werden, sind ebenfalls mit frischem Grün umkleidet.

Um ein Ueberfluten und Versäufeln der Straßen in der Umgebung der Garnisonkirche zu verhindern, muß die Hilspolizei schon gegen 9 Uhr Ketten bilden. Plötzlich setzt ganz unerwartet lebhaftes Schneegestöber ein, das aber die gute Stimmung keineswegs beeinträchtigt, sondern von der Menge mit gutem Humor aufgenommen wird.

Am 62. Jahrestag des neuen Deutschen Reichstages

Ein Zufall ist es, mehr noch ein Symbol, daß sich am heutigen Frühlingsanfang, dem 21. März, zum 62. Male der Tag jährt, an dem im Weißen Saal des Berliner Schlosses zum erstenmal der Reichstag des von Bismarck gegründeten Deutschen Reiches zusammentrat.

Die Feier der Berliner Schutzpolizei

Um 8,30 Uhr marschierte die Schutzpolizei im Lustgarten auf der Seite der Schlossterrasse zu einem feierlichen Festgottesdienst auf. Lange Zeit vorher war der Platz von einer großen



Potsdam am 21. März

Links: eine Gruppe junger Deutschnationaler bei einem Marsch durch die Straßen der alten Residenzstadt — rechts: die Fahngengruppe der Reichswehrformation beim Vorbeimarsch am Reichspräsidenten und an der Reichsregierung beim Staatsakt (Bild von der Generalprobe).

fahren, zeigen die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne, ebenso die U-Bahnhöfe. Am Potsdamer Bahnhof zeigt eine große Zahl von Händlern mit Miesentörben, daß etwas Besonderes los ist. Schnell füllen sich die Züge und auf allen Stationen an der Potsdamer Strecke steigen festlich gestimmte Menschen hinzu, so daß bald kein Sitzplatz mehr zu haben ist. Inzwischen ist die schmale Sichel des Mondes verschwunden und strahlend bricht die Sonne hervor.

Die öffentlichen Gebäude in Berlin sind besetzt. Groß ist auch der Flaggenputz in allen Stadtvierteln. Überall wehen die Fahnen des nationalen Deutschland lustig im frühen Morgenwind.

Ankunft in Potsdam

Potsdam, 21. März.

Die Potsdamer Bevölkerung hat alles aufgeboten, um den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Ueberflüssig zu betonen, daß gerade Potsdam die Bedeutung eines Festtages wie des heutigen zu schätzen weiß. Alt und jung, hoch und niedrig haben sich bemüht, der Stadt ein festliches Bild zu geben. Reicher Flaggenputz über der ganzen Stadt. Überall wehen die Hakenkreuzfahnen und die schwarz-weiß-rote Fahne. Oft tritt auch Preußens schwarz-weiß-Fahne hervor. Der Bahnhof ist mit Tannengrün und Wimpeln in den Farben des nationalen Deutschland geschmückt. Vor dem Bahnhof grüßen die Staatsflaggen von hohen Mästen. Sie weisen den Weg in die Stadt, die schon vom frühesten Morgen an vom regsten Leben erfüllt ist. Es herrscht Hochbetrieb an allen Ecken und Enden. Aus Ost und West treffen Sonderzüge ein. Immer neue Ab-

unaussprechlich ist der Andrang der Massen, die die Stadt durchfluten. Das herrliche Frühlingswetter tut ein übriges.

Man sieht zahlreiche Offiziere in den alten Friedensuniformen sowie Veteranen. Der Aufmarsch der Vereine und Verbände für die kilometerlange Spalierbildung ist im vollen Gange. Überall erklingt flote Marschmusik und Gesang. Rufe ertönen: „Heil Hitler!“ „Heil Deutschland!“ „Heil Deutschland!“ Allenfalls werden kameradschaftliche Grüsse ausgetauscht. Inzwischen übertragen Lautsprecher nationale Lieder und Marsche auf die öffentlichen Plätze, die durchweg schwarz von Menschen sind. Alles sucht in die nähere Umgebung der Garnisonkirche zu gelangen. Die Fensterplätze an der Breitenstraße, die zur Kirche führt, sind zum größten Teil schon dicht besetzt. Fröhliches Tannengrün schmückt hier fast jedes Haus und bietet einen wirkungsvollen Untergrund für das wogende Flaggenmeer. Die Händler mit Postkarten, Abzeichen, Fähnchen und Erfrischungen machen gute Geschäfte. Schon in aller Frühe sind Bäume und Gitter als günstigste Aussichtspunkte von der Abend mit Beschlag belegt worden.

Vor der Garnisonkirche

Vor der Garnisonkirche stauen sich die Massen. Duzende von Filmoperatoren und Pressefotografen stehen vor dem Gotteshaus. Die Kirche, deren Haupteingänge ebenfalls von Tannengrün umkränzt sind, ist noch streng abgesperrt. Vom Glockenturm erklingt das Lied: „Ach immer Treu und Redlichkeit...“ Seine Klänge mischen sich in die Marschmusik. Am Altar werden die beiden großen Lorbeerkränze bereitgelegt, die der Reichspräsident in der Königsgruft niederlegen wird. Sie

Menschenmenge umlagert. Nur mit besonderen Karten war es möglich, der Feier beizuwohnen. Teilnehmer waren mehrere tausend Mann Schupo und Hilspolizei der SA, SS und des Stahlhelm sowie die Kriminalpolizei.

Vor dem Einzug in Potsdam

Um die 10. Stunde zeigt die ganze Umgebung der Potsdamer Garnisonkirche ein farbenprächtiges festliches Bild. Vor den Häusern in der Breitenstraße, die an der Kirche vorbeiführt und deren Fenster bis zum letzten Platz mit Schaustützen besetzt sind, steht bis zur Bordwand die dicht gedrängte Zuschauermenge, Publikum, Offiziere der alten Wehrmacht in ihren glänzenden Uniformen mit Orden und Ehrenzeichen, die Vertreter des Reichsheeres und der Reichsmarine. Neben der Garnisonkirche hat die zur besonderen Verwendung des preussischen Ministers Goering stehende Polizeiabteilung unter Führung ihres Kommandeurs Aufstellung genommen. Sie fällt auf durch ihre grünen Stahlhelme. Daneben steht man in schwarzem Leder die Motorradstaffel der Schutzpolizei, die sogenannten schwarzen Husaren. Abteilungen der SA und des Stahlhelms ziehen geschlossen mit klingendem Spiel und Fahnen und in feldmarschmäßiger Ausrüstung vom Lustgarten her zur Garnisonkirche, begeistert begrüßt. Sie nehmen auf der Straße an dem vorgezeichneten Platz Aufstellung. Die Dächer der die Garnisonkirche umgebenden Häuser sind aus Sicherheitsgründen mit Schuttpolizisten besetzt. Das Schneetreiben hat aufgehört und heller Sonnenschein übertrifft wieder das festliche Rundbild. Man erwartet jeden Augenblick an der Nicolai-Kirche und an der katholischen Stadtpfarrkirche das Eintreffen

der aus Berlin vom Reichstag herkommenden Autobusse mit den Reichstagsabgeordneten.

Die Wagen treffen in kurzen Abständen gegen 10,15 Uhr vor den Kirchen ein. Zur gleichen Zeit zieht unter dem Jubel der Bevölkerung im Lustgarten die Reichswehrbarrikade auf, die während der Kranzniederlegung des Reichspräsidenten in der königlichen Gruft Salut schießen wird. Auch Reichstagspräsident Goering, der mit seinem Wagen um 10,15 Uhr auf dem Platz vor der Nicolai-Kirche eintrifft, wird mit stürmischem Jubel begrüßt.

Die Gottesdienste

Inzwischen haben sich vor der Nicolai-Kirche immer größere Menschenmassen angesammelt, die in feierlicher Erwartung dem Eintreffen des Reichspräsidenten harren. Mit programm-mäßiger Pünktlichkeit nähern sich die Wagen mit dem Reichspräsidenten und dem ihn begleitenden Staatssekretär Dr. Meißner. Im ersten Wagen sitzt neben dem Reichspräsidenten sein Sohn und 1. Adjutant Oberst von Hindenburg, im zweiten Wagen folgt Staatssekretär Dr. Meißner mit dem Adjutanten des Reichspräsidenten von der Schulenburg. Un-

gehener Jubel schwillt an, der zum brausenden Orkan wird, als der Reichspräsident seinen Wagen verläßt und die Stufen zur Nicolai-Kirche langsam Schrittes emporsteigt. Die absperrenden Schutzpolizisten haben sich eingeklinkt, um die jubelnd nach vorn drängenden Massen zurückzuhalten. Unter Orgelschlägen, die aus dem Tor der Kirche feierlich über den Platz hallen, betritt der Reichspräsident die Kirche, in der gleich darauf um 10,30 Uhr der Gottesdienst beginnt. Dichtes Gedränge herrscht auch in der katholischen Pfarrkirche, in der für die katholischen Mitglieder des Reichstages ein feierliches Hochamt beginnt. Stürmischer Jubel kragt auf, als Reichstagskanzler Hitler erscheint und sich in die Kirche begibt. Stürmisch bejubelt wird auch Reichstagskanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels. Auch hier beginnt der Gottesdienst pünktlich um 10,30 Uhr.

Sowohl vor der Nicolai-Kirche als auch vor der Pfarrkirche wartet die Menge im andächtigen Schweigen auf den Abschluß der Gottesdienste, nach denen die Mitglieder der Reichsregierung und die Reichstagsabgeordneten sich in geschlossenen Zügen zur Garnisonkirche begeben.

Der Staatsakt in der Garnisonkirche

Beim Eintritt des Reichspräsidenten in die Kirche setzt Orgelspiel ein: das Deutschlandlied begrüßt den greisen Feldmarschall. Der Chor singt „Nun lob' mein' Seel' den Herrn“. Stille tritt ein. Der Reichspräsident erhebt sich und begrüßt den neuen Reichstag: „Ich weiß, daß die Regierung mit festem Willen an die Lösung der Aufgaben geht und ich erwarte von den Mitgliedern des neuen Reichstages, daß sie mit klarer Erkenntnis und vollem Bewußtsein an dieser Arbeit mitwirken. Der Ort hier mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das durch Gottesfurcht und Vaterlandsliebe groß geworden ist. Möge dieser Augenblick uns zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten und neuen Deutschlands. Mit diesem Wunsch begrüße ich das neue Deutschland.“



Das Goldene Rednerpult für den Staatsakt

Andere Aufnahme zeigt das Goldene Rednerpult, das vor dem Reichstagskanzler während seiner Rede in der Garnisonkirche stand.

Darauf ergriff Reichstagskanzler Hitler das Wort zu einer Ansprache, in der er etwa folgendes sagte:

„Trotz Fleiß und Arbeit, trotz Tatkraft und reichem Wissen und Wollen suchen heutzutage Tausende, ja Millionen Deutsche ihr täglich Brot. Die Welt will diesen Jammer und dieses Elend aber nicht sehen. Immer wieder wird unser Volk von diesem Gesicht verfolgt, durch viele Jahrhunderte hindurch. Der Deutsche träumt vom Recht in den Sternen, während seine Nachbarn sich in der Welt wohllich einrichten. Am Ende ist dem deutschen Mann nur der Weg nach innen offen. Erst wenn die Not und das Elend den Höhepunkt erreicht hat, wenn alles zusammenzubrechen droht, besinnt er sich auf seine Kraft, auf seine Pflicht dem Volk, der Gemeinschaft gegenüber. Die Revolution von 1918 hat einen Kampf beendet, in dem die deutsche Nation gezwungen war, ihre Freiheit zu verteidigen. Die Revolution brachte einen Zusammenbruch, dem ein Verfall auf allen Gebieten folgte, das Volk sank immer tiefer und tiefer, am schlimmsten aber war das Verzweifeln an der eigenen Kraft. Krisen ohne Ende haben unser Volk zerrüttet; aber auch die übrige Welt hat an den Folgen dieses Niedergangs gelitten. Erst am 5. März hat sich das deutsche Volk entschieden in seiner Mehrheit zu uns bekannt. Dank seinem Verstand hat es sich zu seinem Deutschland gefunden in wenigen Wochen. Es beendete seinen Willen zur Reorganisation und es entschloß sich, diese durchzuführen. Die wenigen Wochen erwarteten von den Volksparteien, daß sie sich dem eisernten Zwang unterordneten, den die Not auferlegt. Wir wollen die große Treue des Volkes, wir wollen das Vertrauen, wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit der Regierung setzen, wir wollen uns bemühen, diejenigen zusammenzuführen, die guten Willens sind, an

dem Aufbau mitzuhelfen. Ich trete darum vor den Reichstag mit dem heißen Wunsch, daß ich in ihm eine Stütze finde.“

Der Reichspräsident erhebt sich hierauf, schreitet zur rechten Seite des Altars zur Königsgruft, wo er an den Särgen Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelms I. Kränze niederlegt. Der Reichstagskanzler geht auf den Reichspräsidenten zu, beide drücken sich tief bewegt die Hand. Während der Generalfeldmarschall in der Königsgruft weilt, donnern draußen 21 Salutschüsse, in der Kirche klingt Orgelspiel.

Der Reichspräsident kommt aus der Gruft zurück — die große Stunde der Selbstbefinnung der deutschen Nation an der heiligen Stätte des Preußentums ist beendet. Der große Mann schaut nicht nach rechts und nicht nach

Goering wieder Reichstagspräsident

Eröffnungssitzung in der Krolloper

Ohne Kommunisten. — Reibungsloser Verlauf der ersten Sitzung.

Berlin, 21. März.

Der neugewählte Reichstag trat um 5 Uhr nachm. in der Krolloper zusammen, deren Räume für diesen Zweck besonderen Umbauten unterzogen worden waren. Die nationalsozialistische Fraktion erschien in der braunen SA-Uniform. Auch Reichsminister Goering, der als bisheriger Reichstagspräsident die Sitzung eröffnete, trug die SA-Uniform mit dem Pour le Mérite-Orden. Für die Kommunisten, die keine Einladungen erhalten hatten und zum Teil sich noch in Haft befinden, waren überhaupt keine Plätze vorgesehen.

Das Gebäude war von zahlreichen Polizeiposten umgeben, während die Eingänge von SA und SS besetzt waren. Die Vertreter der Presse wurden beim Eintritt nach Waffen untersucht. In der Loge für das Diplomatische Korps nahm u. a. auch der ehem. Kronprinz Platz.

Hinter dem Platz des Präsidenten waren ein riesiges Falkenkreuzbanner und zwei schwarzweißrote Fahnen angebracht.

Präsident Goering eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß die Fraktionsführer sich darauf geeinigt hätten, daß ein neugewählter Reichstag nicht vom Alterspräsidenten, sondern von seinem bisherigen Präsidenten zu eröffnen sei. Das Haus stimmte dem zu. Für die Sozialdemokraten beantragte Abg. Vogel, die in Haft befindlichen Abgeordneten der SPD in Freiheit zu setzen. Der Antrag wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Die Neuwahl des Reichstagspräsidenten

wurde durch Zuvor vorgenommen, und zwar wurde der bisherige Reichstagspräsident Reichsminister Goering wiedergewählt. Die Vizepräsidenten sind Esser (Zentrum), Graef (deutschnational) und Joerner (Nationalsozialist). Anschließend wurden die Wahlen der übrigen Mitglieder des Präsidiums vollzogen.

links, auf seinem Gesicht liegt ein Ausdruck: er ist erschüttert.

Ein Kriegsverletzter, ein Blinder spricht jetzt zu seinen Kameraden, zu Brüdern und Schwestern: „Im Februar 1915 raubte mir ein Granatsplitter das Licht beider Augen. 18 Jahre der Finsternis habe ich die Not des deutschen Volkes miterlebt. Wenn aber heute dem Vaterland eine neue Zeit anbricht, wenn es heute wieder hell und schön werden will, dann dringt auch dieser helle Schein in unsere Augen und wir erleben eine Erfüllung unserer Opfer. Dieser Tag soll uns ein Symbol werden, daß es auch für uns Frühling wird! An diesem Tag, an dem Hindenburg die Nation um sich versammelt, da Salutschüsse donnern, rufe ich euch zu: „Seid einig! Schließt die Reihen, damit der ersiehnte Tag der Freiheit herbeikommt. Haltet fest an Deutschland, an eurem geliebten Vaterland!“

Die Parade.

Weit hinaus bis nach dem Lustgarten graue Uniformen. Feldmarschall v. Madensen ist auch da. Auf seinem Gesicht spiegelt sich Ergriffenheit.

Der Reichspräsident geht vom Portal der Kirche auf die Tribüne zu. Hindenburg geht zu den Veteranen, Schwerverletzten drückt er die Hand. Steht dann vor einem Alten mit weißem Bart, schüttelt auch ihm die Hand.

Der Kronprinz begrüßt den Reichspräsidenten. Beide schütteln sich die Hand. Dann tritt Hindenburg auf die Tribüne. Der Parademarsch beginnt. Der „Hohenfriedberger Marsch“, der hier so viele hundert Jahre in den Straßen gedöhnt hat vor den Königen. Fahnen und immer wieder Fahnen der alten Regimenter. Hindenburg grüßt mit dem Marschallstab jedes Glied. Nach der Infanterie kommt die Kavallerie, dann die Artillerie mit dem Rattern der Geschütze, dann die Schutzpolizei mit den Klängen des „Fridericus Rex“-Marsches. Und dann Braun in Braun, die ganze Straße entlang die S. A. Dann kommen die grauen Uniformen der S. S. heran. Der Sohn neben dem Vater, der Geführte neben dem Handwerker, der Kaufmann mit dem Fabrikanten und dem Arbeiter.

Präsident Goering wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß das deutsche Volk Adolf Hitler Dank schulde für die Arbeit, die er im Sinne der nationalen Erhebung geleistet habe. Er versicherte dem Reichstagskanzler als Haupt der nationalen Regierung, daß

Der Reichstag eine Stütze der Regierung

sein und sich bemühen werde, sich ganz in den Dienst ihrer Ziele zu stellen. Nach der Ansprache des Präsidenten wurde die Sitzung, die kaum eine Stunde gedauert hatte, geschlossen.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt; auf der Tagesordnung stehen: Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages, die Regierungserklärung des Reichskanzlers, ein nationalsozialistischer Antrag über die Erteilung von Vollmachten an den Reichspräsidenten.

Hindenburg-Aufruf zur Reichstags-eröffnung

Zur Reichstagsöffnung erließ der deutsche Reichspräsident die folgende Rundgebung:

„Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennet, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen. Ein starkes deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!“



Eine Gedenkmünze zum Tag der Reichstagsöffnung

Zur Erinnerung an den ersten Zusammentritt des neuen Reichstages am 21. März 1933 gab die Staatliche Porzellanmanufaktur Preußens diese Porzellanplakette heraus.

Lichtspiel-Theater „Casino“

Heute Erstaufführung!

Tonfilm-Theater „SZTUKA“

Kopernika 16, Ecke Gdanska, Tel. 184-66.

Heute Premiere!

„100 Meter Liebe“

Weiß, Kusocinski und Helasz. Beiprogramm ??? — Das folgende Programm bringt „Frauen ohne Zukunft“ mit Joan Crawford und Clark Gable. Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 5, 6, 8 und 9.

Der heiterste polnische Film:

In den einzelnen Rollen: Zula Pogorzelska, Krystyna Antkowiak, Dora Kalinowska, Adolf Dymasz, Konrad Tom, Ludwik Pawinski und Mieczyslaw Chybiński. Wieder, gefungen vom Dan-Chor. Sie sehen auch die Größen des polnischen Sports: Das folgende Programm bringt „Frauen ohne Zukunft“ mit Joan Crawford und Clark Gable. Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 5, 6, 8 und 9.

Zwei Verordnungen der Reichsregierung

Amnestie für Vergehen im Kampf um die nationale Erhebung und Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung.

Berlin, 21. März.

Die Reichsregierung hat zwei Verordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um eine Amnestie und um Bestimmungen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung.

In der Amnestieverordnung heißt es:

Die Reichsregierung ist bei dieser Verordnung von dem Standpunkt ausgegangen, daß der Kampf um die nationale Erhebung jetzt zu einem sichtbaren Abschluß gelangt ist. In der Zeit der Kämpfe hat sich in dem leidenschaftlichen Ringen um die Durchsetzung des nationalen Gedankens mancher zu Handlungen hinreißend lassen, die gegen die Strafgesetze verstoßen. Diese Zeit gehört der Vergangenheit an. Der Reichskanzler hat in seinem Erlass vom 12. März jedem weiteren Uebertreten Halt geboten.

Für die Zukunft kann das Reich bei Uebertretung der Gesetze, auf denen sein Bestand beruht, keine Milde walten lassen.

Für Verbrechen der vergangenen Zeit, die aus bestem Willen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, kann es aber auf strafrechtliche Sühne verzichten, in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor dem Gesetz bildet.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus steht die kommende Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung vor, daß für Straftaten, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes zu ihrer Vorbereitung oder im Kampfe für die deutsche Scholle begangen sind, Straffreiheit gewährt wird.

Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung: Diese Verordnung enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Par. 1. Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, im Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder sonstwie befugt zu sein, wird mit Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren bestraft. Wer eine solche Uniform oder ein diese Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen trägt, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Par. 2. Ist eine Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Verödung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem deutschen Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslangliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auch Todesstrafe erkannt werden.

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Par. 3. Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände zu schädigen, wird so weit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

Der Mussolini-Plan

London, 21. März.

Eine angebliche genaue Uebersicht des Mussolini-Plans wird von Bertinax im „Daily Telegraph“ gegeben. Der Vertragsentwurf besteht danach aus 5 Artikeln:

1. Das Abkommen soll 10 Jahre gültig und dann automatisch um 10 Jahre verlängert werden, falls es nicht von einem der Unterzeichnerstaaten mit einjähriger Frist gekündigt wird.

2. Im Geiste des Kellogg-Vertrages verpflichten sich die vier Großmächte England, Frankreich, Italien und Deutschland, in Europa für die Wahrung des Friedens zusammenzuarbeiten.

3. Dem Vertrag können außenstehende Mächte zustimmen.

4. Die besonderen Verpflichtungen der Mächte sind zweierlei:

a) Sie erklären, daß, wie im Völkerbundvertrag vorgesehen, die Revision der Verträge erstrebt werden kann.
b) Frankreich, England und Italien erklären, daß im vergangenen Dezember die volle Gleichberechtigung Deutschlands grundsätzlich anerkannt und die Zeit gekommen sei, diesen Grundgedanken in die Praxis umzusetzen. Wie Deutschland werden Österreich, Bulgarien und Ungarn behandelt werden.

5. Die vier Mächte werden versuchen, eine gemeinsame Linie außerhalb Europas und in kolonialen Angelegenheiten zu verfolgen.

Was die italienische Presse sagt

Mailand, 21. März.

Zum MacDonald-Besuch in Rom meint die „Stampa“, daß man schon jetzt die Tatsache als Erfolg buchen dürfe, daß von Rom aus ein neuer frischer Zug in die festliegende internationale Tätigkeit gekommen sei. Der Geist des Vertrauens habe sich erneuert. Mussolinis Blatt, der „Popolo d'Italia“, stellt fest, daß MacDonald nach seinen Erklärungen vor der Presse die Möglichkeit sehe, auf Grund des Mussolini-Plans Europa einem dauernden und endgültigen Frieden zuzuführen. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo auch die anderen Völker, Parteien, Regierungen endgültige Entschließungen fassen müßten. Als Aktum

der römischen Besprechungen müsse man das energische Abstreifen der italienischen und englischen Regierung von der Politik der Uneinigkeit und der Blockbildungen, die unweigerlich zum Krieg führten, buchen. Eines charakterisiere die Politik des Friedens und der Zusammenarbeit der Lei-

Abrüstungskonferenz wird vertagt

Im Zusammenhang mit den römischen Besprechungen.

Genf, 21. März.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat am Dienstag völlig unerwartet den Hauptausschuß der Konferenz zu Donnerstag vormittag zu einer Sonder-sitzung einberufen, in der, wie amtlich mitgeteilt wird, der Präsident vorschlagen wird, die Verhandlungen bis nach Ostern zu vertagen.

MacDonald in Paris

Die englisch-französischen Unterhandlungen

Eine amtliche Mitteilung. — „Vertrauensvolle Zusammenarbeit“.

Paris, 21. März.

Die französisch-englischen Besprechungen haben sich am Dienstag in der englischen Botschaft bis gegen 18 Uhr ausgedehnt. Bald darauf wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der englische Ministerpräsident und der Außenminister haben sich, von Rom kommend, in Paris aufgehalten, um den französischen Ministerpräsidenten und den Außenminister über den Charakter ihrer Besprechungen mit Mussolini ins Bild zu setzen. Die englischen und die französischen Minister haben einen ausgedehnten Meinungs-

ter der englischen und italienischen Regierungen: daß man nach dem römischen Treffen nicht von der Schaffung eines italienisch-englischen Blocks oder ähnlichem spreche.

Frankreich brennt nicht

Paris, 21. März.

Während die Regierungspresse bisher bemüht schien, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und vor allem betonte, daß die Verwirklichung des Vorschlags Mussolinis sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, finden sich die Morgenblätter der verschiedensten Richtungen heute zu der Forderung zusammen, daß von dem vorgesehenen Direktorium der 4 großen Mächte sowohl Polen als auch die kleine Entente nicht ausgenommen werden sollten. Das „Echo de Paris“ erklärt offen, daß Frankreich andernfalls in dem Dreieck England-Italien-Deutschland ganz einsam sein würde. Diese Stimmen sind die Folgen der Vorstellungen, die von polnischer Seite und von der kleinen Entente gegen die Idee des Vier-Mächte-Direktoriums erhoben worden sind. Man kann annehmen, daß Frankreich sich, zunächst jedenfalls, in dieser Richtung bewegen wird. Außerdem wird man in Paris bemüht sein, das Schwergewicht der Angelegenheit, das Mussolini in Rom zu sammeln verstanden hat, wieder nach Genf zu verlegen, wo man sich im Kreise der vielen Gefolgsstaaten geborgener fühlt als in mitten der Großmächte.

Untersuchung gegen ehemaligen Reichsminister

Berlin, 21. März.

Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung gegen den ehemaligen Reichsminister Hermes eingeleitet, der verdächtigt wird, Geld, das für den Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften bestimmt war, unterschlagen zu haben. Es soll sich um 1½ Millionen Reichsmark handeln. Der ehem. Minister wurde bereits in Moabit eingeliefert.

Deutschland — Rußland

Goering über die gegenseitigen Beziehungen.

Amsterdam, 21. März.

Der „Telegraaf“ veröffentlicht ein Interview mit Reichsminister Goering, in dem dieser erklärt, daß sich in den deutsch-russischen Beziehungen durch die Austrottung des Kommunismus in Deutschland nichts ändern werde. Deutschland ginge nichts an, was in Rußland vor sich gehe und Rußland ginge wiederum nichts an, was in Deutschland geschehe.

Der Präsident Henderson begründet diese Absicht mit dem Hinweis auf die letzten diplomatischen Gespräche zwischen Mussolini und MacDonald in Rom. Die allgemeine Aussprache über den englischen Abrüstungsplan solle auf mehrere Wochen hinausgeschoben werden, da in der Zwischenzeit die in Rom eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen der vier Großmächte fortgesetzt werden sollen.

austausch gepflogen. Die französischen Minister haben ihren Kollegen für die Informationen gedankt, die sie in die Lage versetzen werden, die ihnen zugeleiteten Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Die Minister beider Länder werden in kurzer Zeit erneut miteinander Fühlung nehmen. Die französischen Minister haben dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich im Interesse des europäischen Friedens und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in die Wege leiten ließe zwischen den 4 europäischen Mächten, die ständige Ratsmitglieder des Völkerbundes sind. So weit die amtliche Mitteilung.

Die verbotene polendeutsche Rundgebuna

Wie von der Leitung der Deutschen Partei in Biala mitgeteilt wird, mußte die angelegte deutsche Rundgebuna im letzten Augenblick abgelehnt werden, weil die Bialaer Starostei die Bewilligung nicht erteilte. Eine sofortige telefonische Intervention bei der Krakauer Wojewodschaft war erfolglos. Das Wojewodschaftsamt erklärte sich für nicht zuständig und verwies auf das Innenministerium.

Bemerkenswert ist, daß das Verbot erst kam, nachdem die „Polka Zachodnia“ in scharfer Weise gegen die Veranstaltung gehetzt hatte und durchblicken ließ, daß man sie stören könnte. Zum gleichen Zeitpunkt wie die deutsche Versammlung wurde auch eine große Rundgebuna des Westmarkenvereins in Bielsk angelegt. Diese Versammlung ist nicht verboten worden.

Gaststrafe im Prozeß des ehemaligen Wojewoden Samot

Red. Niemcewiski verurteilt.

Das Warschauer Bezirksgericht verkündete gestern das Urteil im Prozeß, den der ehem. Wojewode von Kommerellen, Samot-Wrona, gegen den Redakteur der Zeitschrift „Mysl Niepodlegla“, A. Niemcewiski, angestrengt hatte; danach wird der beklagte Redakteur zu 7 Monaten Haft und zu einer Geldstrafe von 2300 Zł. verurteilt. Auf Grund der Amnestie, verringert sich die Haftstrafe auf 3 Monate und 15 Tage.

Dem Prozeß liegt der folgende Tatbestand zugrunde:

Der Beklagte hat in der Zeit vom 1. März bis zum 8. November 1930 während der Verwaltung der Wojewodschaft Kommerellen durch den Kläger allwöchentlich in der „Mysl Niepodlegla“ die heftigsten persönlichen Angriffe gegen den letzteren veröffentlicht. Er hat dem Wojewoden dadurch das Recht, sich als den Vorkämpfer einer Politik der „moralischen Sanierung“ zu bezeichnen, bestreiten wollen, daß er eine etwa 20 Jahre zurückliegende Prozeßsache aus der Jugendzeit des Wojewoden seinen Lesern von neuem aufzulegte. Samot-Wrona hat im Jahre 1914 einmal vor einem russischen Gericht als Angeklagter unter der Beschuldigung gestanden, einen bewaffneten Raubüberfall auf einen katholischen Geistlichen ausgeführt zu haben. Er wurde von dieser Anklage freigesprochen. Die äußerst komplizierten Begleitumstände des diesem alten Prozeß zugrundeliegenden Tatbestandes veranlaßten jedoch nach der Okkupation Kongresspolens durch die Truppen der Mittelmächte im Weltkrieg ein Ehrengericht Lubliner Bürger zu einer ehrengerichtlichen Neuverhandlung dieses Prozesses. Aus den noch erhaltenen Bruchstücken von Aufzeichnungen über diese Ehrengerichtsverhandlung geht hervor, daß der spätere Wojewode von dem Priester, der ihn 1914 fälschlich des Raubüberfalls bezichtigte, noch früher einmal einen Betrag von 40 Rubeln unter Umständen erhalten hat, die dem Ehrengericht die Möglichkeit einer Erpressung im vorliegenden Falle als nicht unwahrscheinlich erscheinen ließen. Das Ehrengericht hat jedoch bereits 1915 entschieden, daß, selbst wenn eine mit den Grundätzen der Ethik des menschlichen Zusammenlebens nicht zu vereinbarende Handlung des späteren Wojewoden vorgelegen haben sollte, diese Handlung mit seiner Jugend zu entschuldigen sei. Das Ehrengericht hat ausdrücklich erklärt, daß in seinen Augen das ungeklärte Vorkommnis von 1913/14 Samot-Wrona jedenfalls nicht als disqualifiziert erscheinen lasse, von jedermann Satisfaktion im Sinne des Offiziers zu fordern und zu erhalten.

Als Zeugen haben in diesem Prozeß vor dem Warschauer Bezirksgericht mehrere hohe Würdenträger der Samacia ausgesagt. Der jetzige stellvertretende Kriegsminister und frühere Innenminister General Slawoj-Skladowski hat erklärt, daß ihm ebenso wie dem Ministerpräsidenten Bartel die vorstehenden Vorgänge bekannt gewesen seien und daß sie keinen Anstand genommen hätten, Samot-Wrona, der bei Kriegsausbruch in die polnischen Legionen eingetreten war und den ganzen Krieg hindurch in ihrem Verbandsgefecht teilgenommen hat, worauf er nach dem Krieg die Verwaltungskarriere einschlug, zum Wojewoden von Kommerellen zu ernennen. Auch der frühere Innenminister Kamiencki, der nicht im Regierungslager steht, hat sehr günstig über die Persönlichkeit des früheren Wojewoden ausgesagt, dessen Verdienste um den Staat als Starost von Pinsk durch den Unterstaatssekretär Karwacki noch besonders unterstrichen wurden. Die durch den Beklagten gegen den Kläger erhobene Beschuldigung, er habe in der Throner Wojewodschaft aus eigener Initiative eine große Kartothek mit allen vertraulichen Personalien seiner politischen Gegner angelegt, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Vielmehr wurde festgestellt, daß die Anordnung zur Anlage solcher Kartothek durch den Innenminister getroffen und sämtlichen Wojewoden erteilt wurde und daß Samot-Wrona, obwohl er diese Anordnung selbstverständlich ausführen mußte, zu denjenigen Wojewoden zählt, die Ein-

Im Sejm

Ermächtigungsgesetz beschlossen

Änderung des Statuts der Bank Polski bestätigt. — 200 Mill. Schatzscheineemission. — Rede des Ministerpräsidenten.

PAT. Warschau, 21. März.

In den heutigen Beratungen des Sejms wurde die Änderung des Statuts der Bank Polski bestätigt; ferner bestätigte der Sejm die Ausgabe von Schatzscheinen in Höhe von 200 Millionen Zł.

Die erste Frage referierte Abg. Holynski (BB). Die Einzelheiten sind aus seinerzeitigen eingehenden Berichten bekannt. In der Aussprache lehnte Abg. Jasiukiewicz, der für den Nationalen Klub sprach, die Annahme des Entwurfs ab, wobei er darauf hinwies, daß die Änderung des Statuts nicht einer Initiative von Seiten der Aktionäre, sondern dem Einfluß der Regierung entsprungen sei und daß man offenbar beabsichtige, die Bank stärker als bisher als finanzpolitisches Instrument zu benutzen. Anschließend wurde der Entwurf in 2. und 3. Lesung genehmigt.

Ueber die Frage der Schatzscheine sprach der gleiche Referent. In der Debatte betonte Abg. Stahl (ND), daß diese Form kurzfristigen Kredits in Staaten, die auf solche Möglichkeiten eingestellt sind, allgemein gebräuchlich wäre. Für ihn bestünde die Frage, ob in Polen die gleichen Voraussetzungen gegeben wären. Nachdem der Abgeordnete erklärt hatte, daß sein Klub gegen den Entwurf stimmen werde, wurde der Entwurf in 2. und 3. Lesung angenommen.

Der Entwurf über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zum Erlass von Gesetzen auf dem Verordnungswege begründete

Premier Oberst Prystor

mit längeren Ausführungen. Er betonte u. a.: Der Entwurf über die Ermächtigung des Präsidenten, den die Regierung eingebracht habe, habe den Sinn, die

Fortführung der Regierungsarbeiten während der Unterbrechung der Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften

zu gewährleisten. Er brauche wohl kaum näher zu beweisen, wie notwendig die geregelte Arbeit der Regierung wäre. Im Augenblick bestehen wenig Aussichten dafür, daß man auf internationale Hilfe bei der Überwindung der Schwierigkeiten rechnen könne; es bleibe lediglich der Ausweg, sich auf

die eigenen Kräfte

zu besinnen und sie auszuschöpfen. Wir haben uns zum

Spruch gegen die Anlage einer derartigen Kartothek erhoben haben.

Das Urteil in diesem Prozeß ist nicht allein von Interesse in der Sache selbst. In diesem Prozeß stand grundsätzlich nicht nur der Redakteur Niemcewiski, sondern jene ganze politische Kampfmethode der polnischen Presse aller Lager vor Gericht, die die politischen Auseinandersetzungen in ständig wachsendem Umfange auf persönlichem Gebiete auszutragen pflegt.

Amerikanischer Judenführer protestiert

Kein amtlicher Schritt.

Washington, 21. März.

Der linksradikale amerikanische Judenführer Rabbi Stevens Weiss hatte beim Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses ein Einschreiten des amerikanischen Staatsdepartements gegen die „Unterdrückung der Juden in Deutschland“ beantragt. Das Staatsdepartement hat nunmehr bekanntgegeben, daß die amerikanische Regierung keineswegs gewillt sei, amtliche Schritte in Sachen der internen Angelegenheit eines anderen Staates zu unternehmen. Amerika wird nur einschreiten, wenn amerikanische Bürger irgendwie betroffen werden.

Kriegsschulden müssen gezahlt werden

Bier- und Weinvorlage gebilligt.

Washington, 21. März.

Entgegen anders lautenden Gerüchten, die auch in der Presse erschienen waren, gibt das Weiße Haus bekannt, daß Roosevelt nicht die Absicht habe, vom Kongreß eine Vollmacht zu erlangen, wonach er die Aufhebung oder Einstellung der Kriegsschuldenzahlungen gestatten kann. Roosevelt, so wird erklärt, erwarte im Gegenteil die Zahlung der fälligen Raten.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nunmehr

Ziel gesetzt, der Lage Herr zu werden und das wirtschaftliche Leben auf neue Grundlagen zu stellen. Ich bin überzeugt davon, daß unsere Maßnahmen zur Abhilfe für die Landwirtschaft, zur Verbilligung der Preise sowie zur Senkung der Produktionskosten in der Folge reale Vorteile für die Landwirtschaft, die Industrie, aber auch für die übrigen Zweige der Wirtschaft bringen werden. Bisher haben wir uns bemüht, Ausgleich in der Wirtschaft herbeizuführen, und ich glaube, daß wir in den letzten zwei Jahren bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hatten. Wir haben, sofern dies möglich war, die Preishöhe gesenkt und es wird ein weiteres Ziel sein, die beschlossene Senkung der Industriepreise einschließlich in Wirklichkeit durchzuführen. Dann lagte der Ministerpräsident wörtlich

zur allgemeinen Lage in Polen:

„Hören wir also auf, Tränen zu vergießen, lassen wir alle Vorwürfe und Klagen beiseite, versuchen wir, in den neuen Bedingungen ein normales Leben zu führen, ohne die Bemühungen zur Herbeiführung einer besseren Zukunft zu vernachlässigen!“ Er schloß mit den Worten: „Um das polnische Leben und unsere gegenwärtigen Arbeiten in wirksamer Weise vor eventuellen Überraschungen, die von außen her kommen könnten, zu bewahren, — besonders auf wirtschaftlichem Gebiet — muß die Regierung bei den heutigen Bedingungen die gesicherte Möglichkeit haben, darauf rasch zu reagieren. Dieser Beweggrund ist das Grundmotiv des Regierungsantrags in Sachen der Erteilung von Vollmachten für den Präsidenten der Republik für die Dauer der Unterbrechung in den Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften. Ich bitte im Namen der Regierung um die Annahme des Entwurfs.“

Nach einer kurzen Ansprache des Abg. Slawek wurde der Entwurf in 2. und 3. Lesung gutgeheißen.

Anschließend wurde als letzter Punkt der Tagesordnung der Regierungsentwurf über die Aufhebung von Ausfiedlungen behandelt. Hiernach wird der diesbezügliche Termin bis zum 31. Oktober d. J. verlängert, nachdem schon bisher ein Moratorium in Kraft gewesen war. Praktisch gesehen gehen die Bestimmungen dahin, daß im Zusammenhang mit dem Wintermoratorium die Aufhebung von Ausfiedlungen bis zum 1. April 1934 verpflichtend wird. Der Entwurf wurde angenommen.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

endgültig die Bier- und Weinvorlage angenommen, die die Freigabe von 3,2prozentigen alkoholischen Getränken vorsieht.

Mißglückte Anschläge gegen Tschanghsjueliang

Schanghai, 21. März.

Ein mißglückter Bombenanschlag wurde am Montag auf Marschal Tschanghsjueliang ausgeführt, der vor kurzem den Oberbefehl der chinesischen Nordarmee niedergelegt und sich nach der französischen Niederlassung in Schanghai zurückgezogen hatte. Ein Fußgänger schleuderte plötzlich eine Bombe in Tschanghsjueliangs Haus, wo sie mit großem Getöse explodierte, jedoch niemanden verletzte. Das Haus wurde schwer beschädigt. Tschanghsjueliang hatte erst vor kurzem einen Brief erhalten, in dem er mit dem Tode bedroht wurde, falls er nicht ein Drittel seines Vermögens für den Feldzug gegen Japan zur Verfügung stelle.

Schanghai, 21. März.

Am Dienstag vormittag wurde ein chinesischer Student verhaftet, als er versuchte, in die Wohnung des Marschalls Tschanghsjueliang einzudringen, um ihn zu ermorden. Bei dem Verhafteten wurden 2 geladene Revolver und ein Dolch gefunden. Er hat bereits ein Geständnis abgegeben.

Letzte Nachrichten

Hochwasserkatastrophe am Ohio

Hunderte Häuser zerstört.

Cincinnati, 21. März.

Eine schwere Hochwasserkatastrophe ist im Tal des Ohio-Flusses ausgebrochen. In den Staaten Westvirginia, Kentucky und Indiana stehen meilenweite Strecken Landes unter Wasser. Bisher sind 4 Menschen in den Fluten ertrunken. Hunderte von Häusern sind zerstört, zahlreiche Familien sind obdachlos. In Newport (Kentucky) stehen 35 Häuserblocks unter Wasser. Es ist dies die größte Ueberschwemmung des Gebietes seit 1913.

Wieder Erdbeben auf Chalkydike. Auf der Halbinsel Chalkydike wurden wiederum Erdstöße verspürt. Am stärksten waren sie in der Stadt Serifos, wo sie unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen. Die Bevölkerung verließ eilig die Wohnungen und lagert wiederum unter freiem Himmel.

Von einer Lawine verschüttet. In einem 2000 Meter hoch gelegenen Dorf in Savoyen wurden zwei Baracken, in denen sich 14 Arbeiter befanden, von einer Lawine verschüttet. 4 Arbeiter sind bisher mit Verletzungen geborgen worden.

Weitere judetendendeutsche Abgeordnete ausgeliefert

Enthaltung der deutschen Regierungsparteien.

Prag, 21. März.

In der Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses am 21. März wurde das Auslieferungsbegehren der tschechischen Gerichte gegen die Abgeordneten Dr. Scholich und Dr. Hassold (Deutsche Nationalpartei) verhandelt.

Bei der Abstimmung wurde die Auslieferung der ge-

nannten Abgeordneten mit allen tschechischen Stimmen gegen die Stimmen der Oppositionsparteien angenommen. Die beiden deutschen Regierungsparteien waren zwar im Hause anwesend, beteiligten sich aber nicht an der Abstimmung, weshalb ihnen von Seiten der deutschen Oppositionspartei sehr schwere Vorwürfe gemacht wurden.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 22. März 1933.

Aus keiner Gefahr rettet man sich ohne Gefahr.
Machiavelli.

Aus dem Buche der Erinnerungen

- 1459 * Kaiser Maximilian I. in Wiener-Neustadt († 1519).
- 1599 * Der Maler Anthonis van Dyck in Antwerpen († 1641).
- 1771 * Der Schriftsteller Heinrich Heine in Magdeburg († 1856).
- 1797 * Kaiser Wilhelm I. in Berlin († 1888).
- 1832 * Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar (* 1749).
- 1858 * Der Forschungsreisende und Kolonialgeograph Hans Meyer in Südburgenland († 1929).
- 1871 * Der Schriftsteller Franz Adam Beyerlein in Meissen.

Sonnenaufgang 5 Uhr 42 Min. Untergang 17 Uhr 58 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 37 Min. Untergang 13 Uhr 32 Min.

Feindliche Nachbarn

Auf meinem täglichen Wege komme ich schon seit Jahr und Tag an einem Grundstück vorüber, auf dem zwei Familien wohnen. Die beiden Häuser bilden eigentlich ein Haus, nur daß sie zwei Eingänge besitzen. Links und rechts unterscheidet sich kaum. Links sind gelbe, rechts weiße Vorhänge an den Fenstern, und der linke Bewohner scheint ein eifriger Blumenfreund zu sein. Aber nicht nur die Häuser bilden eine Einheit, sondern das ganze Grundstück mit der Gartenanlage schließt sich zu einer Einheit zusammen. Als ich es das erste Mal sah, war Sommer, und die dicke Belaubung ließ mich Einzelheiten nicht deutlich erkennen. Um so mehr war ich überrascht, als im Herbst die Blätter gefallen waren, eine feste, hohe Mauer zu sehen, die mitten durch das Grundstück führte. Auf den Seiten, die das Grundstück nach außen abgrenzten, war ein dünner, zum Teil recht dicker Zaun, über den man ohne Mühe steigen, durch den man leicht eindringen, über den man einander auch bequem die Hände reichen konnte. Desto auffälliger war die dicke, hohe Mauer, durch die zwei Nachbarn voneinander getrennt waren.

Ich habe mich zunächst gefragt, wie diese Mauer wohl entstanden sein mochte. Es lag nahe, auf eine Feindschaft zu schließen. Aber diese Feindschaft mußte doch eine Ursache haben. Es ließ mir keine Ruhe, im Laufe der Tage nachzugehen. Und was ich schließlich ermittelte, war recht eigenartig. Im Grunde war für die Errichtung dieser Mauer gar kein richtiger Anlaß gegeben. Eine lächerliche Kleinigkeit hatte den ersten Anstoß geliefert. Das Kind des einen hatte von den überhängenden Zweigen des Kirschaums im Garten des Nachbarn genascht. Im Grunde hatte sich das Kind gar nichts Unrechtes zuschulden kommen lassen; dennoch hat diese Kleinigkeit zu einer Auseinandersetzung geführt. Daraus entwickelte sich eine Vertreibung. Abgemacht kam hinzu. Hatte bisher Freundschaft zwischen den beiden Familien bestanden, so entwickelte sich ganz allmählich Feindschaft. Der eine neidete dem andern alles, was ihm nicht zuteil wurde, und überließ ganz, daß ihm selbst Vorteile zukamen, die dem andern vorbehalten blieben. Es währte nicht lange, so setzten die kleinen gegenseitigen Vertreibungen ein, und schließlich kam es dahin, daß sich die beiden Familien ganz voneinander abschlossen und das eben auch durch diese Mauer zum Ausdruck brachten, von der sie keinen Gewinn hatten, die ihnen allerlei Kosten verursachte.

Ich habe im ersten Augenblick darüber gelacht, denn es schien mir einfach eine Torheit, daß sich Nachbarn, die gewissermaßen unter einem Dach wohnen, voneinander abschließen, während sie ihre Grundstücke gegen die Außenwelt mit einem so dürftigen Schutz versehen, daß es gar kein Schutz war.

Lenzbeginn mit Frost

Der Kalender zeigte gestern den Beginn des Frühlings an, und es scheint fast, als sollte es dieses Jahr mit dem Wetter wieder ganz verkehrt zugehen: statt lauer Frühlingslüfte und -Düfte, statt blauen Himmels und Berchentriller brachte uns der geistige Morgen nach einer Reihe ganz unfaulermäßig warmer Tage (vorgestern gab es sogar einen doppelten Regenbogen!) — Frost, Frost, der nicht nur am Morgen die an gelindere Temperaturen bereits gewöhnten Leute frieren machte und dann der Wärme wich, sondern Frost, der fast bis zum Mittag anhielt und dem sich Schnee und „Graupeln“ zugesellten und ein durch Markt und Beine fahrender empfindlich kühler Wind. Pessimisten behaupten, daß wir weiße Östern haben werden, daß es zu Pfingsten heiß sein wird wie im Juli und daß die Urlaubsmonate rettungslos verregnen. Wir aber werden so frei sein und das nicht glauben. Wir werden vielmehr hoffen, daß das kühle Wetter bald vorüber geht, daß es warm und grün wird, nicht nur um uns, sondern auch in uns. Denn das ist schließlich die Hauptsache: nicht aufhören zu hoffen...

Schwarz-weiß-rote Flagge am deutschen Konsulat. Anlässlich der Reichstagsöffnung hatte das hiesige deutsche Konsulat gestern zum ersten Mal in den neuen Reichsfarben Schwarz-weiß-rot geflaggt.

Behörden gegen die „Veräußerungssalons“

Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage zwingt verschiedene Menschen dazu, sich neue Einnahmequellen zu verschaffen, wenn sie ihren normalen Erwerb verloren haben; daher sieht man in den Straßen immer neue „Unternehmer“ aufstehen, die Geld- oder Schokoladenrouletten betreiben, Kartenspiele arrangieren usw. Auf diese Erscheinung sind in erster Linie die Schulen aufmerksam geworden, da es bei einem Mangel an Kontrolle nur allzu leicht passieren kann, daß die Schulkinder die geringsten Summen, die sie für die Straßenbahn oder zum Ankauf von Hefen erhalten haben, dort verlieren. Es sollen daher in Verbindung mit den Polizei- und Verwaltungsbehörden Schritte unternommen werden, um die ungesunden Auswüchse dieser Erscheinungen zu beseitigen.

Die Lage im Textilstreik

p. In Lodz hat die Lage weiterhin keine Aenderung erfahren. Im Laufe des gestrigen Tages fanden Beratungen der Vertreter der verschiedenen Berufsvereinigungen wegen der

Vorbereitung des Generalstreiks

statt. Diese Vorbereitungen sind in vollem Gange. Die Beendigung der Beratungen in dieser Angelegenheit erfolgte in einer Konferenz am gestrigen Abend.

Wie aus den Berichten der Streikkommissionen hervorgeht, sind in Lodz nur zwei Unternehmen in Betrieb. Und zwar „S. A. Poznański“ und „Kamisch“.

In den Arbeiterverbänden wird die Tatsache hervorgehoben, daß der kommunistische Einfluß auf die Arbeitermassen im Schwinden begriffen ist.

86400 Textilarbeiter streiken

PAT. Gestern streikten im gesamten Lodzer Industriebezirk 86400 Arbeiter, und zwar im Lodz 51000, in Pabianice 8800, in Petrikau 700, in Jankowka 2800, in Konstantynow 400, in Zgierz 750, in Ruda-Pabianicka 800, in Radogoszcz bei Lodz 140, in Alexandrow 250, in Chojny 60, in Tomaszow 1000, in Belchatow 600, in Opatow 2000, in Zelow 600 Arbeiter. Nachdem sich jetzt die Arbeiter in Petrikau dem Streik angeschlossen haben, arbeitet nur noch Moszczenice. Außerdem streiken im Lodz über 3000 Kottonarbeiter. In

Alexandrow

endete der Streik der Strumpfarbeiter mit der Unterzeichnung eines Tarifvertrags; die Arbeiter sind in der Zahl von 660 zur Arbeit zurückgekehrt.

Verteilung von Lebensmittelsalons an die Streikenden

p. Da die zur Unterstützung der Familien der streikenden Textilarbeiter eingeleitete Hilfsaktion großen Erfolg zu verzeichnen hat, und die in den ersten Streiktage eingegangenen Mittel ziemlich erheblich sind, kann, wie von den Verwaltungen der Arbeiterverbände mitgeteilt wird, mit der Verteilung der Lebensmittelsalons bereits am morgigen Donnerstag begonnen werden.

Die Verteilung wird von den Leitungen der Arbeiterverbände vorgenommen werden. Anfanglich sollen die

Sente: Der Tag des Buches

im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein!

Anlässlich des heutigen „Tages des Buches“ veranstaltet der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein in seinem Heim, Petrikauer Straße 111, um 8.30 Uhr abends einen

Vortragsabend

mit folgendem Programm: einleitende Worte spricht Herr Julian Wisk, kurze Vorträge halten Fräulein Magdalene Schwarz („Boll und Buch“), Herr Heinrich Slapa („Eichendorff — der Deutsche“) und Herr Sigismund Banek („Neue deutsche Lyrik“).

Gleichzeitig erfolgt die Eröffnung einer

Buchausstellung

(„Das Deutschtum Mittelpolens im deutschen Buch“), deren Katalog über hundert Nummern enthält.

Vielleicht wird den Deutschen in Polen der Wert des Buches am ehesten nahe gebracht, weil sie erkennen, was das Buch für ihre Einsamkeit und Abgeschlossenheit bedeutet. Aber noch sind wir nicht so weit, noch haben wir kaum angefangen, den Weg zum Buch und über das Buch auch zu uns selbst zu finden. Die Freundschaft mit dem Buch kann nicht früh genug anfangen. Das gilt besonders für uns in Polen, wo das Kind, das die polnische Schule besucht, dem vielen Lesen in der fremden Sprache und in den fremden Lettern keinen Geschmack abgewöhnen kann. Eltern, die den Weg zum Buch gefunden haben, werden es nicht versäumen, ihrem Kinde das Gegengewicht für viel Mühsal im deutschen Buch zu schenken, das in der Muttersprache hinführt in die eigentliche Gedankenwelt, der das Kind angehört.

Solche Bestimmung ist die Aufgabe des Buchtages. Möchte sie recht erkannt und erfasst und nicht überhört und gering geschätzt werden.

Der Lodzer Mariawitenbischof gestorben

Hier verstarb einer der Mitgründer der Mariawiten-gemeinschaft und Bischof des Lodzer Bezirkes, Leon Andrzej Golembowski, im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene war einer der engsten Mitarbeiter des Erzbischofs Romawski und einer der Entlastungszeugen in dem Plozter Prozeß.

p. Halsketten für die Richter. Vor einigen Tagen überreichte das Warschauer Appellationsgericht dem Lodzer Gerichten 60 silberne, vergoldete Halsketten. Diese Ketten erhielten gestern zum ersten Male alle, den Vorproß führenden Richter im Bezirksgericht und im Stadtgericht.

Familien mit Brot, Kartoffeln und etwas Fett versehen werden.

Konferenz für die Lodzer Umgebung

a. Für den kommenden Donnerstag hat der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz eine Konferenz der Industriellen aus der Lodzer Umgebung einberufen, in der über die Beilegung des Streiks beraten werden soll. Da die meisten auswärtigen Industriellen nicht zu den Lodzer Verbänden gehören, hofft man, mit ihnen eher zu einem Abschluß zu kommen.

Kottonarbeiterversammlung verboten

a. Anlässlich einer vorgestern stattgefundenen Versammlung der Vertreter der Kottonarbeiter und der Industriellen, wobei die Arbeiter nicht den endgültigen Beschluß über eine Beilegung des Streiks fassen konnten, wurde für gestern eine Versammlung der Kottonarbeiter einberufen, die jedoch von den Behörden verboten wurde. Das Verbot soll aus formellen Gründen erfolgt sein, da die Arbeiter nicht rechtzeitig die Anmeldung erledigt hätten.

Schwarze Fahnen

X Im Zusammenhang mit den Pabianicer Vorfällen vom letzten Freitag wurden an mehreren Punkten der Stadt und auch außerhalb Lodz schwarze Flaggen mit Aufrufen ausgehängt, die von der Polizei beseitigt wurden.

Strafen für öffentliche Ruhestörung

Antlich wird mitgeteilt:

Im Zusammenhang mit der Streikbewegung der Textilarbeiter kommt es zu Störungen der öffentlichen Ordnung. Die auf frischer Tat gefassten Täter werden durch die Polizeibehörden unverzüglich dem Starostei-Gericht zugeführt, wo sie auf Grund der Bestimmungen über Ausschreitungen im Verwaltungsverfahren bestraft werden.

Am 20. d. M. wurden wegen Zerstümmern von Schaufensterheben bestraft: Edward Kynas, 28 Jahre alt, Wisniewa 10, (2 Monate Haft), Mendel Barzowski, 17 Jahre alt, Brzezinska 17, und Roman Miszejak, 22 Jahre alt, Nowo-Pabianicka 1 (je 2 Wochen verschärfter Haft).

Kohlenpreise bei uns und anderwärts

A. Sejmabgeordneter Stanczyk legt im „Robotnik“ den Standpunkt der Gewerkschaften der Bergarbeiter in der vielumstrittenen Frage der innerpolnischen Kohlenpreise auseinander. Abg. Stanczyk gibt an, daß die durchschnittliche Tagesleistung eines Bergarbeiters in England 1.092 Kilogramm, in Deutschland 1.392 Kilo, in Polen aber 1.518 Kilogramm Kohle betrage. Demgegenüber betrage jedoch der durchschnittliche Tagelohn des Bergarbeiters in England 19,86 Zł., in Deutschland 12,60 Zł., in Polen aber nur 8,32 Zł. Der Durchschnittspreis für Kohle auf dem Inlandsmarkt betrage pro Tonne ab Grube in England 28 Zł. u. in Deutschland 27 Zł., dagegen in Polen 36 Zł. Diese Verhältnisse hätten ihrerseits zur Folge, daß in England der effektiv bezahlte Arbeitslohn 65 Prozent des Inlandspreises von Kohle ab Grube ausmache, in Deutschland 33 Prozent, in Polen aber nur 15 Prozent.

Lodz Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,50 Zł., Hefekäse 70—80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., Sahne 1—1,20 Zł., eine Mandel Eier 1—1,10 Zł., süße Milch 20 Gr., Buttermilch und saure Milch 15 Gr., Salat 40—50 Gr., Spinat 1—1,20 Zł., Sauerampfer 2,40 Zł., Blumenkohl 40—50 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10—15 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 10 Gr., Petersilie 25—30 Groschen, Schwarzwurzeln 60 Gr., Rosenkohl 80 Gr., Wirsing 20—30 Gr., roter Kohl 20—30 Gr., weißer Kohl 20 bis 30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Radieschen 40 Gr., Meerrettich 1,20 Zł., Schnittlauch 8 Gr. pro Bündchen, Kartoffeln 8 Gr., Zitronen 8—10 Gr., Äpfel, kleine 50 Gr., große 1—1,60 Zł., Apfelsinen 50 Gr., Geflügel: eine Ente 2,50 bis 3,50 Zł., eine Gans 6—7 Zł., ein Huhn 2,50—3,50 Zł., ein Hühnchen 1,20—1,50 Zł., eine Putz 6—8 Zł., ein Puter 8—10 Zł.

X Souffleur erkrankt während der Vorstellung. Im „Scala“-Theater erkrankte während der Theatervorstellung einer jüdischen Schauspieltruppe der Souffleur Majer Ajzenberg, Petrikauer Straße 83, so schwer, daß er von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden, wurde aber dann zu Ende geführt.

X Kind ertrunken. Im Dorf Czajewice, Gemeinde Rogow, Kreis Lodz, fiel der 14-jährige Stanislaw Ksiel beim Spielen ins Wasser und ertrank.

a. Fleischvergiftung. In ihrer Wohnung in der Pogranicznistrasse 11 wurde das Ehepaar Karol und Mathilde Wolfner von Nachbarn bestimmungslos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß die beiden Ehegatten verdorbenes Fleisch gegessen und eine Vergiftung erlitten hatten. Nach Behandlung konnten beide in ihrer Wohnung zurückgelassen werden.

Ankündigungen

Letztes Sinfoniekonzert

Uns wird geschrieben:

Am Sonntag findet nachmittags um 4 Uhr das letzte Sinfoniekonzert dieser Saison statt. Es ist wohl begreiflich, daß von dem pekuniären Gelingen dieser Veranstaltung viel, wenn nicht alles für das Fortbestehen und für eine weitere gedeihliche Entwicklung des Philharmonischen Orchesters abhängt. Ich wage es daher, im Interesse dieser für die Kultur unserer Stadt so wichtigen Institution einen Appell nicht nur an die musikliebenden Kreise der Gesellschaft zu richten, sondern darüber hinaus an alle die, denen der Materialismus und die trostlose Wirtschaftslage noch nicht alle Liebe zur Kunst und Wissenschaft geraubt haben, mit der Bitte, dieses letzte Konzert zu besuchen.

Im Programm: die Ouvertüre zur „Zauberflöte“ von Mozart, die 2. Sinfonie von Beethoven und — zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Geburtstages von Johannes Brahms — seine „Akademische Festouvertüre“ und sein Violinkonzert, welches ein 13jähriger phänomenaler Geiger interpretieren wird. Adolf Baugé.

Morgen Konzert von Juan Manuel. Man schreibt uns: Morgen abend um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie der große spanische Meister der Geige: Juan Manuel mit einem herrlichen Programm aufwarten. Manuel hat soeben eine große Europatournee hinter sich, die ihm viel künstlerischen Erfolg gebracht hat. Der berühmte Künstler wird Werke folgender Komponisten zu Gehör bringen: Bach, Paganini, Dargwin, Chopin, Mozart, Manuel, Sarasate, Wieniawski u. a. Am Klavier: Dr. Teodor Kipfer.

Frühlingsfeier im Frauenverein zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Noch einmal weisen wir auf unser heute im eigenen Lokal stattfindendes Frühlingsfest hin. Die Feier beginnt um 4 Uhr nachmittags. Das Programm ist überaus reichhaltig. Außer erster Musik gelangen Volkslieder geistlichen Inhalts zur Darstellung. Eine Kindergruppe bringt eine Aufführung vom Frühlings. Jedenfalls ist das Programm so gehalten, daß es eine Mannigfaltigkeit von harmonischen Darbietungen umfaßt, die sicherlich zum Herzen sprechen werden. Wir laden hiermit noch einmal die Vereinsmitglieder, Freunde und Gönner und auch Kinder herzlich ein. Möge ein zahlreicher Besuch alle Vorbereitungsanstrengungen krönen.

„Man braucht kein Geld...!“

beherrscht das Feld.

Uns wird geschrieben:

Wer es auch jetzt noch nicht glauben will, daß „Man braucht kein Geld“ das schönste Repertoirestück der diesjährigen Saison, geradezu ein Glanzstück des „Thalia“-Theaters ist, dem ist nicht zu helfen. Dem kann man nur den Rat geben, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen. Auch der größte Theaterfeind, der am meisten verblödete Pessimist wird hier seine Anschauungen ändern müssen, er wird das Theater befeuert verlassen und für die Zukunft gewiß in bester Weise für das deutsche Theater werden. Auch solche, die jede Neueinstudierung im „Thalia“ sehen, sind von diesem Stück überrascht und ebenso von dem ausgezeichneten Spiel der Darsteller ohne Ausnahme, die hier Hervorragendes leisten. Es ist, kurzum, ein Stück, das jedem gefallen muß und das bestimmt noch viele Aufführungen sehen wird. Beachten Sie bitte den Anzeigenteil!

Aus den Gerichtssälen

p. Vier Jahre Gefängnis für einen Mörder. Am 20. Oktober v. J., gegen halb elf Uhr abends, teilte eine Frau dem Polizisten Josef Piechala mit, daß ihr Mann, Franciszek Stachlewski, von einem Josef Rybarczyk durch Messerstiche verletzt worden sei. Der Polizist begab sich mit der Frau nach der Marynskastraße 13, wo er in der Wohnung der Familie Diefski den blutüberströmten Stachlewski und den Täter Rybarczyk antraf. Kurze Zeit darauf starb Stachlewski.



EINE TROTZIGE WILDE GEIZHALSIN

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Tief und blau und sehnlichst strahlten die Augen aus dem schmalen, weißen Gesicht, und die ganze feine Gestalt wirkte wie ein Frühlingsstraum.

Wenigstens dachte das Fräulein Dahmann, als er seine Frau zur Feier holte.

Schmerzhaft pochte sein Herz, und das Verlangen, Lore an dieses starke, heiße Herz zu nehmen, war wieder übermächtig.

Weshalb hatte Lore sich so geschämt? Sie würde doch auch draußen in Löringen nur noch Unheil stiften?

Auch das Personal blickte fast atemlos auf die junge Herrin. Frau Keller dachte:

„Wie wunderschön und jung sie ist! Wenn doch nur das Glück endlich zu diesen beiden Menschen käme! Und ich ahne es, es weicht immer weiter zurück von der Schwelle dieses Hauses. Wie wird das nur noch enden?“

Die Leute freuten sich sehr. Sie waren in diesem Jahre ganz besonders reichlich beschenkt worden. Frau Keller erhielt ihre Geschenke für sich allein, und auch sie bedankte sich, mit Tränen in den Augen.

Und dann war Fräulein Dahmann mit seiner Frau allein. Er führte sie an den Tisch, der bisher verdeckt geblieben war. Er nahm das weiße Tuch ab.

„Hier, Lore, dein Geschenk!“

Auf grünem Samt gleißte und sprühte es ihr entgegen in allen Farben.

Ein Halsband!

Und daneben lag ein Paket Schokolade.

„Kind, du wirst das nehmen. Für etwaige kleine Wünsche. Ich habe für dich in der Pension Dollmann in

Der 25jährige Rybarczyk hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er erklärte, er sei so betrunken gewesen, daß er nicht wisse, was vorgefallen sei. Es sei möglich, daß er die Tat begangen habe, es sei aber auch möglich, daß es ein anderer begangen habe. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissen

Karol Szreter gestorben

Dieser Tage starb in Berlin an den Folgen einer Nierenoperation einer der begabtesten Musiker der Gegenwart, der Lodzer Karol Szreter, ein Pianist von Welt Ruf und Professor des Sternschen Konservatoriums in Berlin. Allen, die ihn gehört haben, wird seine große Musikalität und glänzende Technik in Erinnerung sein, dank denen er in den letzten Jahren an die Spitze der Klaviervirtuosen gerückt war.

Karol Szreter zählte knapp 35 Jahre.

Albert Paulig gestorben. In Berlin starb der aus zahlreichen Filmen bekannte Komiker Albert Paulig im Alter von 65 Jahren.

Aus der Umgegend

Konstantinow

Vortragsabend

U. Der am Sonntag nachmittag stattgefundene Vortragsabend des Jünglings- und Jungfrauenvereins wurde durch den Chor des Jünglingsvereins unter der Leitung des Herrn Gerhardt Kreischmer mit dem Liede „Gott grüße dich“ eingeleitet. Nach einer Ansprache des Ortspastors sang der Chor das Lied „Das ist der Tag des Herrn“. Anschließend gelangte das Schauspiel „Der wilde Mathias“ zur Aufführung, in dem die Damen Frieda Stamm, Olga Niemann und die Herren Waldeemar Hirsfort, Wilhelm Hirsfort, Bruno Holz, Alfons Pasinski und Edmund Remfisch ihre Rollen sehr gut verwalteten. Die Lieder: „Alles dem Herrn“, „Hüte dich“ und „Die Gedanken sind frei“, vorgetragen vom gemischten Chor, wurden mit Beifall belohnt.

Nach einer längeren Pause, in welcher die Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, kam das Lustspiel „Die braune Viese“ zur Aufführung. Mit dieser Aufführung wurde der Höhepunkt des Abends erreicht, da die Mitwirkenden, Fräulein Erna Semmler, Fräulein Rohl und die Herren Waldeemar Hirsfort, Wilhelm Hirsfort, Alfons Pasinski, Leopold Hauser, Paul Gundrum und Richard Ragnitzki sehr flott spielten. Viel trug auch die schöne Dekoration, ausgeführt von den Herren Wilhelm und Waldeemar Hirsfort, zum Gelingen des Ganzen bei.

Wieder betrat der Chor des Jünglingsvereins die Bühne und brachte die Lieder: „Nenn dich von Tharau“ und „Frühling wird es doch einmal“ zum Vortrag.

Mit einer Ansprache des Ortspastors wurde der Abend abgeschlossen.

Während der Pausen und zu Beginn des Abends sorgte das Blasorchester des Jünglingsvereins für gute Unterhaltungsmusik. Volle Anerkennung gebührt Herrn Kantor Kreischmer, unter dessen Leitung beide Bühnenstücke aufgeführt wurden.

Generalversammlung der Genossenschaftsbank

U. Auf der letzten Verwaltungssitzung der Genossenschaftsbank wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung am 26. d. M. abzuhalten. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1) Revisionsbericht, 2) Rechenschaftsbericht, 3) Bestätigung der Bilanz, 4) Entlastung der

Verwaltung, 5) Gewinnverteilung, 6) Ergänzungswahlen, 7) Festsetzung von Beiträgen zum Ausbau der Genossenschaft, 8) Freie Anträge.

Aus dem Reich

Ing. Ruszczycki auf der Anklagebank

Beginn eines Großprozesses.

Im Warschauer Bezirksgericht begann gestern der Prozeß gegen Ingenieur Edward Ruszczycki, den langjährigen Leiter des Baubüros im Ministerium für Post und Telegrafie, wegen Mißbräuchen in Gesamthöhe von 1 200 000 Z.

Die Anklageakte zerfällt in 4 Abschnitte. Der erste bezieht sich auf Unterschlagungen im Zusammenhang mit der Ausführung des Propagandafilms „Das Geheimnis des Briefkastens“, der zweite auf Mißbräuche im Zusammenhang mit dem Bau des Gebäudes des Ministeriums für Post und Telegrafie, der dritte bezieht sich auf Unterschlagungen beim Bau des Postgebäudes in Warschau und der vierte auf die Annahme von Bestechungsgeldern von der Firma Machajski und Mitulski, im Zusammenhang mit dem Bau des Postgebäudes in Gdingen. Die Anklageakte umfaßt 60 Seiten. Ruszczycki ist laut Artikel 269, 286 und 290 des Strafgesetzbuchs angeklagt, wofür ihm eine Gefängnisstrafe bis zu 10 Jahren droht.

Ankläger ist Staatsanwalt Grabowski, Verteidiger die Rechtsanwälte Swięcicki und Gutman. Von den hundert vorgeladenen Zeugen sind fast alle erschienen.

Gorgon-Prozeß

Am gestrigen Tage wurde die Einvernahme der Zeugen fortgesetzt. Als erster sagte ein Ing. Arlet aus, der im Hause Jarembas verkehrte. Er schildert das Verhältnis zwischen den Familienmitgliedern in Brzuchowice und stellt fest, daß die Gäste Jarembas die Angeklagten im allgemeinen wie die Frau des Hauses behandelten. Durch Zufall kommt der Zeuge auf seine Einvernahme vor dem Untersuchungsrichter Kulczycki in Domburg zu sprechen und erzählt, daß er vom Untersuchungsrichter selbst gar nicht verhört worden ist, sondern von einem jungen Beamten, der — wie er glaubt — nicht alles zu Protokoll gebracht hat, was er, Zeuge, sagte. Der Untersuchungsrichter habe kaum hingehört, was zu Protokoll gegeben wurde. Zum Schluß habe der Zeuge das Protokoll unterzeichnet, ohne daß es ihm vorgelesen worden wäre.

Sodann sagt der ehemalige Teilhaber Jarembas, Stanislawicz, aus. Er bringt nichts Neues. Wegen gewisser Aussagen kommt es zwischen ihm und der Angeklagten zu einem Wortgefecht. Nachdem er seine Aussagen beendet hat, wird eine Pause anberaumt.

Kind von Windmühlensflügel erschlagen

Ein trauriger Vorfall ereignete sich im Dorf Janowek, Kreis Turek. Dort spielte eine Gruppe von Kindern in der Nähe einer Windmühle Versteck. In einem bestimmten Augenblick kam der 5jährige Ladenz Jakobski der Mühle zu nahe und erhielt einen Schlag mit dem Windmühlensflügel, der ihm den Kopf zerschmetterte.

Ignardom. Die Stadt wird kanalisiert

Dieser Tage hat der Innenminister mit Berücksichtigung des künftigen Aufstiegs der Stadt Ignardom einen Plan zu deren Kanalisierung bestätigt. Der Bau des Kanalisationsnetzes wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Geldmittel durchgeführt werden, und zwar soll dabei eine möglichst große Anzahl von Arbeitslosen beschäftigt werden.

„Ich habe es ja gewußt, daß du ein vernünftiges kleines Mädel bist, Lore. Was wirst du dir denn für einen Namen später zulegen?“

„Ich weiß es nicht! Es wird sich etwas finden. Löringen werde ich mich nicht nennen dürfen, das wird Vater niemals dulden. Ueberhaupt Vater! Was der dazu sagen wird?“

„Vater wird sich fügen.“

Hart fielen die Worte, und Frank wandte sich ab.

Lore aber dachte:

„Wir sind ja alle in seinen Händen. Wir müssen alles tun, was er will.“

Dann ging sie zu ihm, der aus Fenster getreten war, denn die Nähe des jungen Weibes, das in all seiner Schönheit im Zimmer stand, machte ihn wahnsinnig.

„Frank, ich danke dir für alles — alles. Wollen wir später Freunde bleiben?“

Seine großen, dunklen Augen sahen in die ihren, dann sagte Frank Dahmann:

„Gewiß, kleine Lore! Ich hoffe recht sehr, mit der Familie Löringen verbunden bleiben zu können!“

Lore zitterte plötzlich am ganzen Körper.

Es war ihr kaum möglich, ihm ruhig zu sagen:

„Ich schäme mich mit meinen Kleinigkeiten, die ich dir aufgebaut habe. Möchtest du nicht mit hinüberkommen?“

Ohne ein Wort folgte er ihr. Aber seine Augen brannten auf dem schlanken, weißen Nacken.

Lore schenkte ihrem Gatten ein Bild von sich, dann ein handgemaltes, selbstverfertigtes kleines Gemälde: eine Rose, die auf einem blaugrünen Wasser schwamm. Dann ein Kissen, das sie gestickt hatte. Es war alles nichts im Vergleich zu dem, was er ihr gab; aber wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, wie sehr er sich über diese Kleinigkeiten freute. Doch am meisten freute ihn ihr Bild. Es war eine Aufnahme, die sie in letzter Zeit erst hatte machen lassen und die er noch nicht kannte. Ein schmäler, goldener Rahmen war es, aus dem das Bild leuchtete.

Er beugte sich über Lores Hände, küßte sie.

„Ich danke dir, Lore!“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin zwei Zimmer bestellt. Frau Dollmann ist eine würdige Dame mit zwei sehr netten Töchtern. Beide sind schon in reiferen Jahren, und eine davon wird zu deiner Gesellschaft, deiner Begleitung da sein, wenn du ein Theater, ein Konzert oder sonst irgendeine Veranstaltung besuchen willst. Solange du noch meine Frau bist, Lore, verzeh, aber solange ist es meine Pflicht, dich in gute Obhut zu geben. Dein Lehrer ist Professor Kuno, ein alter Italiener, der zur Zeit in Berlin lebt. Er hat deine Ausbildung übernommen. Ich bringe dich hin, und sämtliche Kosten für diese Ausbildung werden von mir bestritten. Dazu gehört in erster Linie auch dein Aufenthalt in der Pension Dollmann. Es ist das wenigste, was ich noch für dich tun kann. Es ist kein Almosen. Durchaus nicht — das bedenke immer, wenn dein Stolz und, ja, vielleicht auch dein Recht meine Sorge für dich am liebsten zurückweisen würde. Der Mann hat die Pflicht, seinen Verhältnissen nach für seine Frau zu sorgen, um so mehr, wenn er mit allem einverstanden ist, was seine Frau unternimmt. Wirst du es in diesem Sinne also annehmen? Es wird bestimmt nicht länger als ein Jahr nötig sein, dann wird man dir ja doch Ruhm und Gold in Hülle und Fülle zu Füßen legen. Also laß es schon dabei.“

Die letzten Worte hatten merkwürdig rauh geklungen. Sein dunkles Gesicht sah sehr aus.

Lore fand sich nur mühsam zurecht. Aber seine Gründe waren einleuchtend, und vielleicht begab sie sich doch zu sehr in Gefahren, wenn sie jetzt seine helfende Hand zurückstieß. Und — es war wohl wahr: Frank Dahmanns Frau hatte ein Recht darauf, standesgemäß erhalten zu werden und sich vor der Welt so zu betragen, daß es für die Gemahlin Doktor Dahmanns, des berühmten, bekannten Großindustriellen, paßte.

Trotz und Stolz kämpften einen harten Kampf mit der Vernunft, dann sagte Lore leise:

„Ja, ich — es wird alles so geschehen wie du es willst und wie du es angeordnet hast.“

Die weiche, nachgiebige Stimme riß an ihm. Mit einem letzten Aufwand von Kraft saate er rubia:

Der Tag des Buches

In welcher Sprache zuerst vom Buchtag die Rede war, kann und soll heute nicht ermittelt werden. Die Forderung danach tauchte fast gleichzeitig in allen europäischen Ländern auf. Sicher waren seine Wegbereiter die Wünsche der Dichter, denen die technisierte, auf Neugierlichkeit und leichtes Vergnügen eingestellte Zeit am wenigsten hold war. Ihre persönliche Not und die Sorge um das geistige und sittliche Schicksal des Volkes — nicht nur einzelner Schichten — gaben Anlaß, staatliche und andere amtliche Stellen immer wieder aufzufordern, durch öffentliche allgemeine Hinweise, durch festliche oder volkstümliche Mahnungen, Vorträge und Feiern für das geschriebene und gedruckte Wort einzutreten.

In Deutschland waren es Buchhändler, Bibliothekare, Volksbildner, die unter den Patronaten städtischer Behörden schon während der Jahre 1922—1925 in ihren Gemeinden, später in ganzen Landeshauptstädten Buchtage und Wochen veranstalteten und an die öffentliche Meinung appellierten. Nicht um Buchgeschäftstage ging es. Die mit ihrer Lebensarbeit dem Buch Verbundenen standen zusammen, um die alten Freunde zu vereinen und dem Buch neue Freunde zu werben. In Deutschland blieb es ein paar Jahre bei diesen regionalen Feiern. Bis die erste spanische „Fiesta del Libro“ Wirklichkeit wurde. Das Ziel, im ganzen deutschen Sprachgebiet an einem Tag gemeinsam sich zum Buch zu bekennen und sich zu erinnern, was wir dem Buch verdanken, wurde erst 1929 erfüllt. Das nahende Goethejahr bestimmte schließlich auch das genaue Datum des ersten Buchtages: Goethes Todestag, der 22. März, wurde dazu ausersehen.

In Madrid und Barcelona hatte man den spanischen Buchtag in Anlehnung an die Cervantes-Feiern schon 1926 zwar auf eine sehr akademische Weise begangen, aber schon ein Jahr später war die „Fiesta“ den Ansprüchen des Volkes gemäß pittoresk. Buchlotterien und Ausverkaufte fanden unter freiem Himmel statt. In anderen Ländern, so in Italien, als ein lebendiges Moment für die Volkstimmung neben die Propagandaparole für das nationale Buch die Kampfpapier gegen das fremde Buch hinzu. In Polen und Ungarn war Ziel, Massen und eigenes Buch einander zu nähern. In Polen machte man den Buchtag sogar zu einer Buchwoche. Bulgarien verband den Erinnerungstag seiner kulturellen Selbständigkeit mit Buchfeiern. Hier beteiligten sich auf Veranlassung des Staates alle Schulen daran. Die Tschecho-Slowakei, Holland, traten mit ihren Plänen später auf. Frankreich beging, stark zentralisiert in der Landeshauptstadt, vor zwei Jahren zum ersten Male „La journée du Livre“. Jedes Land offenbarte in diesen, teilweise von „oben her“ stark beeinflussten Buchtagsfeiern eigenen Stil.

Nach dem ersten deutschen Buchtag begründeten die großen Schriftstellerverbände, die Verbände der Presse und des Buchhandels das „Arbeitsamt des Deutschen Schrifttums“. Hier floßen alle Berichte über die Buchtagsfeiern zusammen und natürlich späterhin auch alle Wünsche. In Anbetracht der großen deutschen Buchproduktion mußten im deutschen Sprachgebiet bestimmte Themen zum Buchtag gestellt werden. Niemals zielten sie auf eine Politisierung der Massen, wie wir es etwa am italienischen Buchtag nach der Art seiner Inzenierung und Kampfpapieren beobachten können. Der 22. März 1930 stand durch die Beteiligung der Jugendorganisationen unter der Devise „Jugend und Buch“, 1931 lenkte das Thema „Frau und Buch“ den Blick auf das Buchschaffen der Frauen, auf die Bücher über Frauen und auf die Mittleraufgabe, welche die Frauen von jeher in ihrer Stellung zum Buche erfüllen.

Volk und Buch

Welch alltägliche Sache: ein Buch! Von Kindheit an jedem vertraut, ist es uns zum gewöhnlichen Dinge geworden wie Bank und Kleid und Tisch und Krug. Zur Ware, die gehandelt wird und von allen für geringes Geld erstanden werden kann. Wir haben es ganz jeglicher Rätselhaftigkeit entkleidet, wissen wie es hergestellt wird und rücken es kaum je in den Kreis unserer Betrachtungen. Und doch war es uns einst wunderbar! Damals, als wir mit erkenntnisHungrigen Kinderäugen das erste bunte Bild in uns aufnahmen. Als wir außer den greifbaren Dingen um uns eine rätselhafte Welt erahnten, die von Menschenhänden auf das Papier gebannt wurde. Eine Welt, in der wir alle Bekannten und guten Spielfreunde wiederfanden und noch tausend schönere Sachen, die wir sonst nirgends sahen.

Als Kinder fühlten wir das Wunder des Buches groß und gewaltig vor uns stehen. Warum empfinden wir es heute nicht mehr? Haben wir uns denn keinen Sinn klar erdaut, es in seinen tiefsten Tiefen ergründet? Ach, nein. Wir täuschen uns einzig in dem Wahn, alles zu wissen, alles zu verstehen. Und darum ist uns der Zauber, der alle Dinge umgibt, entfallen, und wir können auch im Buche nicht mehr Geheimnis und Tiefe sehen.

Die Forscher, die bemüht waren, den Kern alles Greifbaren zu schauen, zerlegten den Stoff in immer kleinere Teile, und als sie die feinsten Staubchen gepulvert hatten, da vor dem Tar aller Erkenntnis zu stehen vermochten, da jenseits ihnen alles Faßbare in Licht und Kraft und die sahen, daß eine Grenze allem menschlichen

Keineswegs handelt es sich also beim „Tag des Buches“ um eine Reklameunternehmung, die mit „Weihen Böden“ und Blumentagen zu verwechseln wäre. „Volk und Buch“, die Devise des diesjährigen Buchtages, stellt jeden einzelnen Deutschen, jede Gruppe, jede Vereinigung vor die Aufgabe, sich der eigenen Beziehungen zum Buch, zum geistigen Gut der Nation bewußt zu werden. Der Buchtag aber selbst findet mit dieser Devise im fünften Jahr die beste Bestätigung. W. M. Sch.

Das Buch — unsere geistige Heimat!

Von Charlotte Reinte

Unsere Heimat! Wo liegt sie eigentlich? Was ist das — „Heimat“? Der Duft einer Landschaft, enge Gassen um einen Dom, ein silberner Fluß, die graue Meeresküste, der Garten am Elternhaus, die Steinmauern einer Großstadtstraße, das rote Schutgebäude, die Zimmerflucht einer Stagenwohnung, das bunte Gewimmel einer Hauptstraße... für jeden steigt ein anderes Bild auf bei dem Worte Heimat. Zweierlei jedoch ist die Heimat für jeden von uns. Einmal: es ist die Summe der Jugendgedenke, aufgefunden durch unsere Sinne. Ein Geruch, ein Ton, ein Bild vermag später in uns die stärkste Heimatserinnerung zu erwecken. Zum zweiten ist die Heimat etwas, das wir nie wiederfinden, wenn wir uns im Kräftefeld des Lebens davon trennen mußten. Die Wandlung der Dinge und die Wandlung in uns verdrängt das alte Bild. Fast jede Heimkehr bedeutet auch eine Enttäuschung.

Aber haben wir außer der sinnlich sichtbaren nicht noch eine andere Heimat, die wir unverändert wieder vorfinden, wann immer wir uns ihr nähern? Eine Heimat, die wir sogar mitnehmen können, eine treue Begleiterin, wohin wir auch wandern müssen? Das Buch, das wir in der Jugend lesen, wurde es nicht die Heimat in unserm Geiste? Bücher, die Generationen ererbt und bereichert haben, einen die Volksgenossen in einem gemeinsamen geistigen Erlebnis. Im deutschen Buch, dem Ausdruck deutscher Geistigkeit, der Ausdrucksform deutschen Volksebens, sind wir gleichermaßen daheim. Hier finden wir eine Heimat, losgelöst von allen äußeren Zufälligkeiten. Den Auslandsdeutschen verbindet das Buch mit seinem Ursprungslande.

Menschen, die ein gemeinsames Bucherlebnis hatten, bleiben dadurch immer irgendwie vereint, sie finden eine Ebene, auf der sie sich verstehen. Mag sie das Leben noch so weit voneinander getrennt haben, hier ist der Punkt, von dem aus sie zu einer Gemeinsamkeit zurückfinden können. Ist doch unsere geistige Entwicklung stark mitbestimmt durch die Bücher, die uns gerade in der Jugend bewegten. In ihnen, die uns einmal das Tor zur Welt oder der Führer ins eigene Innere waren, bleiben wir daheim, wohnen uns auch das Leben verläßt. Wir blättern sie auf nach Jugend — und sie grüßen uns als alte Freunde! Sie sind uns weit mehr gewesen und geblieben, als nur bedruckte Seiten, sie haben ihre eigene Atmosphäre behalten. Wir sind daheim in ihnen, so wie wir auch in einem neuen Buche, das unsern Geist, deutschen Geist, atmet, daheim sein können, neben aller oder über alle literarische Wertung hinaus. Lebendiger spricht uns die Vergangenheit oft an aus den Seiten eines einst geliebten Buches, als wenn wir die Stätten der Jugend in der Wirklichkeit aufsuchen. Wir finden sie doch niemals so wieder, wie wir sie verließen oder zu verlassen meinten. Nehmen wir gedroht unsere Bücher zur Hand, in einer stillen Lesestunde führen sie uns gewiß zurück... in die große, alte Heimat. Unsere geistige Heimat bleibt uns unverlierbar. Es kann auch uns geschehen, wie der Dichterin:

„Es fiel beim Suchen heut' in meine Hand
Ein Buch, drin oft ich las in trüben Zeiten,
Ein halbverwuschter Bleistiftstrich am Rand
steht hin und her noch auf den schmalen Seiten.
Lang schwand die Schwermut jener Tage fort,
Auch ihre Sehnsucht, ich und unermessen.
Ich weiß die Verse heut' noch Wort für Wort
Und dachte doch, ich hätte sie vergessen.“

(Hugues Miegeler)

Wissen besteht ist. Und daß alles, was wir um uns sehen, nur Zeichen ist und Tat höherer Gewalten, die über uns wirken —

„Alles Vergängliche
ist nur ein Gleichnis“.

Auch das Buch ist nur Abbild und Sinnbild. Und wenn wir seinen Wertegang zurückverfolgen, sehen wir, wie sich das Stoffliche in ihm immer mehr verflüchtigt und uns zuletzt in Geist und Strahlung zerrinnt.

Hart und klar stehen die gedruckten Zeilenreihen auf den weißen Blättern. Wir können sie von Ort zu Ort tragen, nach Jahr und Tag immer wieder in gleicher Form sehen. Aber was wir heute sichtbar vor uns schauen, war einst klingendes Wort, lebendes Lied, lebendiger Laut, der von Mensch zu Mensch strömte, im Augenblick aufblühte und verflücht. Der Klang aber, der als Schallwelle unser Ohr traf, war wiederum nur ein Zeichen, nur ein Symbol des Gefühls, das in uns aufzitterte und unsere Seele bewegte.

So ist uns Buch und Schrift nur Abbild und fahbare Form dessen, was als Geist und Seele in uns schwingt und in Wort und Sprache uns hörbar wird. Erkennen wir aber voll und ganz, daß im Buche unsere Sprache für alle Zeit festgebaut daheißt, so haben wir auch damit seinen unschätzbaren Wert für uns vollkommen erfaßt. Denn allein durch unsere Sprache wird uns das Höchste, was wir empfinden können, kund und offenbar. Sprache ist nicht Schall und Rauch, der leer im Raum zerrinnt. Sie ist lebendige Gotteskraft, die bauend und gestaltend in unsere Seelen strömt und unser ganzes Sinnen und Denken durchdringt.

Nabehafte Bücher

Von Paul Geßter

Die Deutschen sind immer noch eher geneigt, ein Buch zu leihen als es zu kaufen. In dieser Gewohnheit lebt noch ein Rest von dem Gefühl fort, daß es ein geistiges Eigentum eigentlich nicht gibt, und daß dieser Begriff höchstens juristisch zu recht besteht, weil an wirklichen geistigen Gütern alle den gleichen Anteil und das gleiche Recht haben. Für viele Bücher mag dies Gefühl durchaus gültig sein. Es gibt aber aus allen Zeiten unseres geistigen Daseins Werke, die nicht nur, wie man früher sagte, zur allgemeinen Bildung gehören, sondern darüber hinaus ihren eigentlichen Wert von der nährhaften Kraft beziehen, die sie jenseits ihrer geistigen Wirkung besitzen. Es gibt Bücher, aus denen man etwas lernt; es gibt erheblich wichtigere, aus denen man etwas empfängt, eine Zufuhr, eine Unterstützung der inneren Kraft, etwas, das bleibt, Seele erwerben hilft und immer wieder bei jedesmaliger Berührung von neuem diese nährhafte Wirkung ausstrahlt. Es brauchen nicht nur die Bücher der großen Dichtung und der großen Geisteswissenschaft zu sein; es gibt abseits von der Hauptstraße der deutschen Literatur unzählige, das gerade diese nährhafte Funktion immer wieder auf den Leser ausüben. Vor solchen Büchern verliert die gute alte Gewohnheit des Leihens ihren Sinn. Denn ihre beste Eigentümlichkeit vermögen sie erst auszuwirken, wenn man sie besitzt, wenn man, sobald man Appetit nach der Besonderheit der Nahrung verspürt, die sie geben, zu ihnen greift, an ihnen den empfundenen Hunger zu stillen vermag.

Dies Nahrhafte umfaßt ein sehr weites Gebiet; es reicht von der stillen Freundlichkeit Ludwig Richters bis zu der großen Seelenwelt Anselm Feuerbachs; es umfaßt Bücher voll kleiner Gedichte in genau der gleichen Weise wie große Gestaltungen der Geisteswelt, die unser Leben trägt. Es kommt nur auf die Summe des Lebens, des lebendigen Gefühls an, das so oder so geformt in ihnen beschlossen liegt und über die Form den Weg zum Lebenden, zu seiner Seele und seinem Hunger nach Stärkung dieser Seele findet. Bücher von dieser Art sind weit mehr als Helfer beim Mitleben eines fremden Schicksals. Sie sind Träger dieses fremden Lebens mit der Kraft, sein Bestes hindurchströmen zu lassen auf den, der sich ihnen aufnehmend naht. Bücher von dieser Art greifen über das Leben des Einzelnen hinaus, der sie schriebe, ins unmittelbare Leben des Nebenmännchen. Sie werden Organe des Zusammenstehens der Menschen, schaffen Gemeinsamkeiten, die wiederum in die große Gemeinsamkeit des Ganzen, des Volkes, der Nation hindurchgreifen.

Es gibt kluge Bücher, intelligente Bücher, Bücher von Autoren mit sehr viel Wissen und Bildung, die doch zuletzt für sich bleiben und nichts von dieser Verbindungskraft besitzen, weil ihre Verfasser selber für sich allein in der Welt der Anderen standen. Sie behalten ihre Bedeutung für die Menschen, die sich von Berufs wegen mit den Vorgängen in der geistigen Welt beschäftigen; sie bleiben aber außerhalb des allgemeinen Lebens. Für das sind die Bücher bestimmt, für die eben jene Bezeichnung „nahrhaft“ gilt, und denen gegenüber hat das allgemeine Leben und die Träger dieses allgemeinen Lebens, auch wenn sie abseits von allem literarischen Betrieb stehen, die Verpflichtung nicht nur zum Lesen, sondern zum Besitz. Sie haben diese Verpflichtung zum Besitz nicht aus Rücksicht auf den Autor, sondern aus Rücksicht auf sich selber, weil sie andernfalls der Nahrung nicht teilhaftig werden, die sie brauchen — und weil jeder Einzelne eigentlich um des Ganzen willen an dieser Nahrung teilhaben muß, um von ihr aus immer fester und unlösbarer in den Kreis dieses Ganzen, des Volkes, das heute wieder auf dem Wege zu sich selber ist, hineinbezogen zu werden.

Der Umgang mit lebenden Menschen kostet immer mehr als er einbringt: man setzt da — meistens zu. Das Buch eines edlen Geistes aber ist der kostbarste Freund, den man haben kann. Hier schweigt alles aufregende Interesse. Die Stimme eines Abgeschiedenen, Vollendeten ruft uns Ruhe zu.

Richard Wagner.

Jede Sprache birgt tiefe Schönheiten. Aber nur die Sprache vermag uns voll und ganz mit ihrer fruchtbaren Fülle zu durchleuchten, die in ihrem innersten Kern unserm Wesen entspricht, die uns aus verwandtem Muttermunde entgegenstrahlt und in hundert Jahren von verwandten Menschen für uns gebaut wurde. So eint darum auch eine Sprache alle, die sie sprechen und verbindet sie zu einer geistigen Gemeinschaft — zu einem Volke. Ist doch Volk nicht ein räumlich beieinander wohnender Haufe von Menschen. Sondern ein Bund, den der Glaube, die lebendige Kraft der gleichen Sprache, über alle Grenzen hinweg eint und zu einer in Not und Tod vereinigten Bruderschaft zusammenschmiedet. Und der Völkträger, der den über die ganze Erde verstreuten Gliedern einer Sprachgemeinschaft immer neue Nahrung zupflückt vom Herzen ihres Volkes, vom Mutterlande, dem sie entstammen — ist das Buch.

Mag auch die äußere Gestalt eines Menschen vor unseren Augen zerfallen — was sein schaffender Geist in das Buch gebannt, strahlt Kraft und Wirkung weiter, solange Andere sich ihm nähern. Mögen Schicksalsstürme auch ein Volk verflüchten, bleibt nur ein Buch, nur ein lautes Gebet von ihm in der Schrift erhalten, es gibt endlos Kunde von der Seele der Menschen, die es einst gesprochen haben.

Groß und gewaltig ist was an Dichterwerken vom deutschen Volke in seinem jahrhundertelangen Wachsen und Reifen geschaffen wurde und nun in unserem Schrifttum offen vor uns liegt. Treten wir ein in diesen Geistesempel und wir werden mehr an Köstlichkeiten darin finden, als wir je geahnt.

Sigismund Baezel

Gewinnliste der 26. Polnischen Staatslotterie

11. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.) 5. Klasse.

15.000 zł. № 3947
10.000 zł. № 77416
5.000 zł. № 28031
2.000 zł. № 1199 11129 15301
28053 29411 43269 46916 47651
48609 55203 80159 127902 136721
139518 141800
1.000 zł. № 3078 3203 5141
6531 12829 13112 17577 18644
25340× 31935 34845 46608 50003
51283× 51244× 52157 57492
62425× 63890 67478 68947 76721
87920 90152 96736 101821 102699
104473 109028 110135× 112182
113553 120176 122597× 128823×
128940 132431× 136816 133461
143922 145020 146634 147267

250 zł. №: 10 62+ 380 675+ 820 1235+ 94 467
505 85 709 59 847 85 915 2076 210 529
58 428 501 49+ 639 700 941 98 3261 91
437+ 513 605 57 702 836 4008 60 214
75 357 625+ 727 905 36+ 61 5017 21
128 78+ 62 305+ 437 627× 68 854 65
971+ 6047 299 332 68 418 507 80 82 834
82 914 7052 56 101 30 263 568 502 91
701 47 859 8009 75 86 267 322 43 566
695 896 97 980 9016 95 117 21 309 652
759 802
10015 85 150 331 512 756 57 899 916
55 11402 12 82 604 51+ 40+ 849 66
12071 82 129+ 515 67 70+ 514 47+ 698
754× 67 919 13180 96 242 69 519 554
751+ 14150 228+ 97 300 61 654 80 88
791+ 15463 750 828 69+ 84 914 85
16215+ 435 720+ 876 914 17025 141 282
490 598 815 27 62 18004 10 164 71 85
228 325 57 547× 53 69 639+ 99 846+
99 19005 21 101 214+ 51 485 697
20241 542 76 443 59+ 77 527× 754
848 64 21017 85 152 210+ 16 19 555 651
90+ 98 918 22024 105 22 244 317 457
45× 604 895 906 16 47 82 25001 42 99
144 534 65+ 741 822 85 24012 104 38
265 76+ 457 607 22 62 725 826 56 65
25028+ 186 95 202 76 331 72 479 86+
99 225 44 86 664 930 64 26.05 05 172
246 426+ 35 79 93+ 545 83 659 75 702
45 75 807 27006 15 152 79 82× 291+
78+ 329+ 37 435 553 59 636 87 713 36
985 25031 67 69 92 186 262 500 854 747+
29098 152 439 55+ 75 517 727 869 973
30112 39 265 68 97 508 548 627 35
70 51015 18 150 220 29 538 754 52010
55 94+ 104 270 519 42 450 599+ 624 56
55 65 908 07 45 72 35291+ 505 47 77
453 71 749 958 34120 57× 250 68 558
616 749+ 85 866 55135+ 200 505× 97
475+ 509 790 815 995 36005 28 34 88
268 86 531 408 683 720 81 96+ 806+ 77
965 37057 221 499 573 710+ 53 34 60+
940 87 92+ 38093+ 106 293 519 95 421
29 57 580 91 680 83 701 5 52 81 897 99×
30018 145 96 577 497 639+

40515 416 58 558 76 688 41085 639×
92 795 950 57 42057+ 60 255 634 727+
88 856 995 43006 160 71 86 300 7 26 432
59 585 97 730 836 77 92 44514 52 811
64 920 56 45062 173 359 615 96 802 51+
68× 46102 29 50 270 511+ 44 446 88
505 51 41 662× 68 776 79 809 28 77 910
21 47114 75 79 379 694 48079× 252 335
402 60 511 35 640 47 882+ 966 84 49014
74 202+ 461 609 718+ 88 820 24 919
996
50052 94 188 309 542 94 639+ 796
881 998 51092 634+ 42 786 855 49 986+
52116 53 91 421 585 637 700 846 984
53003 11 59 289+ 520 96 441 530 40 600
58 724 29 34+ 699 854 91+ 945 54055
155 75 92 95+ 341 415 502 604 721 85
90 817 55046+ 257 62 71+ 435+ 61 89
598 677+ 705 65 905 56007 63 381 414
49 624 97 742× 85 842 929+ 60 99
57295 330 474 75 538 51 69 801 956
59059 79 126 47 250 301 50+ 51 83 467
536 52 800 73 84+ 912 62 59059 128 53
222+ 303 485+ 94 586 932 96
60015+ 29 168 86+ 226 62 594 407
50 53 515 782 06 850 61001 15 46 94 103
58 300 78 472 85 570 613 63 75 730 64
93 62026 97 120 95× 204 34 64 355 434
94+ 525 650 718 878+ 63241 70 406 10
59 501 639 55+ 744 66 816 958 98 64007
32+ 51 57 415 63 68+ 88+ 592 796 97
914 65005 156 77 312 40+ 457 76 542
91 655 79 87+ 864 921 6606× 43+ 46
145 53+ 54 256 71 300 526 732 58 906
47+ 67125 72+ 302 572 621 788 898+
68154× 344 563 619+ 70 786 807 74+
943 69017 78+ 196 221 751
70058 148 49+ 555 84 98 663+ 747
74 76 89 907 51 96 71060 112 42 45 541
64 423 59 79+ 670 94 714 911 72065 89
142 222 86 728 804 49 85 966 69 95
73180 226 38 90 588 453 502 41 608 711
56 83 971 79 95 74 73 257 589 98+ 554
73 88 95 635+ 795 823 71 942 98 75022
85 144 242 328 31 93 461 86+ 676 713
73 92 835 76052 185+ 328 98 438 79 526
805 19+ 77065 88 102+ 85 387 405 10+
16 47 529 985× 78450 54 96 576 689 789
806 79092 281 315 58 481× 577× 644 754
72× 816 18.
80 52 136× 55 59 281 356 452 519 20×
661 719 923 81024 168 294× 402 47 590×
615× 782 82079 180 214 38 97 3+4 77
487 527 37 650 850 65 957× 85375 440×
766 95× 84005 08 48 179 86 707 30 97
875 952× 75 85081× 240 45× 75 325 26 92
519 34 87 608× 712 41 75 969 86053×
207 78× 87 696 799 801 94 87102 23 212
70 438 63 84 574 670× 759 60× 95 825 41
88278 367 72× 6014× 54 83 743 85 800
907 48 89100 78× 614 28 53 742 949
90125 49× 375 407 62 665 72 985
91007 157× 83 257 410 21× 516× 46 94
617 41 932 98 92 36 231 52 62 321× 52
441× 529 60× 737 972 93 23 39 340 525
726 47 834 80 905 47 93099 160 68 226×
301× 66 431 68 549 614 31 995 05002 70
226 316 77× 426 625 738 920 96139× 576
95 531 85 671 726 59 94 891 97053 168

214 27 306 21 423 56 707 54× 855 98059×
55 97× 179 204 67 69 401 82 546 54 66
703 20× 948 99049× 290 388 416 505 75×
631 813 27 66 98 985
100072 175 206 497 766 76 895 101071
101 409 32 552 632 92 749 52 83 101249
86 532 635 83 710 15 27 80 1 3008 244
48 469× 94× 694 763× 66× 848 976×
104104 291 565 445 84 524 718× 86
105044 254 45 59 76 437 84 85 512 74
794 800 47 90 995× 106 91× 95 222× 44
300 55 454 553× 637 72 275 968 88
107126× 76 580 82 495 686 888 108106
18 264 94 380 626 27 61 788 809 87
109 26× 45 127 63 264 569 436 690 94×
886 96 985 84
110055 135× 55× 209 73 76× 305× 519
40 90× 694 8+6 15 19 74 111001 48× 284×
470 81× 650 722 970 112013× 44 85 154×
224 331 540 86 665 99 707 42 54 805 44
94 115137 56 320 23 408 35 529 629 840
85 114031 164 355 36 448 56 511 661 702
826 115121 2+4 305 19 57 445 49 61 641
69 727 875 116188 95 262 313 462 556
61× 870 95 950 117065 74 140 55 56× 66
76 214 55 83 96× 546 556 54× 951 59
118126 664 71 98 841 81 946 60 119015
262 92× 302× 5 454 89 564× 83 605× 901×
40
120089 129 2 7 83 308 24 433 595
95 853 927 76 121001 303 97 409 14 55
87 775 94 891 958 122040 55 64 192×
207 545 930× 45 125151 259 540× 64 422×
550× 833 51 87 124039 55 481 564 94 7+5
922 47 125145× 47 212 60 556 96× 465×
89 533 72× 847 925× 51 126004 79× 88
101 8 37 211 32 449× 85 524 79 781 89×
808× 24 57 95× 95 127069 120 200 44×
363 458 532 52× 728 48 851 552× 955
32× 128191 95 235 400 15 62 552× 604 8
52 723× 863 86× 992× 129164 84 2+1 8×
381 450 92 526 27 646 75 855 920
130229 551 53 98 665 817 965 76
131015 154 271 331 39 405 89× 525 658
65 785 807 980 132019 45 151 535 88 460×
758 819 99 940 81 133 49 70 121× 85
283 519× 431 55 616 42 70 755 894 950
134085 115 42 71 266 315 31× 57 499×
704 930 65 155118 28 70 223 511 415 31×
619 26 66× 700 66 847 991 136010 62 67
212 42 82 540 405 88 609 757 47 71 875
137155× 210 76 566 769× 851 78 941×
1380 9 24 339 60 87 785 99 846× 139097
163 98 111 635 725 817 65 82 84 96
140058 105 271 95 315 61× 79 80 429
39 646 765× 866 989 90 141059 108× 224
371× 500 695 790 960 142055× 129 239×
41× 80 82 366 427 5+4 57 626 84 143024
111 25 69 72 77 410 502 86 685 90
732 975 144168 71 95 207 29 342 750×
861 92 145035 117 35 212 90 364 97 408×
28× 35× 59 727 71 94 805 96 146050 114
34 42 313 404 32 86× 528 602× 767 860 96
147055× 75 102× 54× 370 532 698× 918
88×
Auf die mit + bezeichneten
Nummern fielen Prämien.

Fähigkeiten einsehen muß. Niemand, der die moderne Zeit versteht, wird den aberwiegenden Gedanken fassen, die Frau aus dem öffentlichen Leben, aus Arbeit, aus Beruf und Broterwerb hinausdrängen zu wollen. Aber es darf dabei nicht ungefragt bleiben, daß Dinge, die dem Mann gehören, auch dem Mann bleiben müssen. Und dazu gehört die Politik und die Wehrhaftigkeit eines Volks. Den ersten, besten und ihr gemähesten Platz hat die Frau in der Familie, und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann, ist die, ihrem Land und Volk Kinder zu schenken, Kinder, die die Geschlechterfolge fortsetzen und damit die Unsterblichkeit der Nation verbürgen. Die Frau ist die Erzieherin der Jugend und damit die Trägerin des Unterpfandes der Zukunft. Und wenn die Familie die Kraftquelle des Volkes darstellt, dann ist die Frau ihr Kern und ihr bewegendes Zentrum.

Damit werden allerdings die im Beruf stehenden und kinderlosen Frauen nicht im mindesten von dem großen Werk der Mütterlichkeit am deutschen Volk ausgeschlossen. Sie geben der Nation auf andere Weise ihre Kraft, ihre Fähigkeit und ihre Verantwortungsfreude. Aber wir sind der Überzeugung, daß ein sozial-reformiertes Volk seine erste Aufgabe sicher darin erblicken muß, der Frau die Möglichkeit zu geben, ihre eigentliche Aufgabe, die Mission der Familie und der Mutter, wieder zu erfüllen. Die Regierung der nationalen Revolution ist entschlossen, diesen Verfall der Familie und der blutmäßigen Verarmung unseres Volks Einhalt zu gebieten. Die Regierung der nationalen Revolution hat die Pflicht, die Nation aus ihren Wurzeln heraus wieder aufzubauen, das Leben und Wirken der Frau zu revolutionär umzugestalten, daß es für das Volk wieder den höchsten nationalen Nutzen bringt, die sozialen Mißstände durch radikale Reformen im Wirtschaftssystem so grundständig umzuformen, daß damit auch wieder das Leben des Volkes, die Sicherheit unseres Wachstums und die Unsterblichkeit unseres Blutes verbürgt erscheint.

Sport und Spiel

Vodzer Vormeisterschaften

b. m. Die Kampfergebnisse: Fliegengewicht: Bitter A (WZ) — Gdanst (Geyer). Der Punktfieg wird an Gdanst gegeben, obwohl der Unionist den Kampf machte. Auf Protest von U. T. hin wird ein Rücktreffen für Donnerstag angelegt. Vöberman (Bar-Kochba) — Krzywanst II (ZKS). Der Punktvorführung der ersten Runden reicht Krzywanst zum Punktfieg. Bantamgewicht: Deszczynski (ZKP) — Krzywanst I (ZKS). Nach harter Schlusrunde siegt Deszczynski knapp nach Punkten. Braczyl (ZKP) — Braczyl (Jednoczono). Braczyl siegt verdient nach Punkten. Federgewicht: Spodniemowicz (ZKP) — Pariser (Bar-Kochba). Spodniemowicz landet nach Belieben einen haushohen Punktfieg. Wolkowicz (Bar-Kochba) — Michalaf (Jednoczono). Michalaf siegt nach Punkten. Kufosz (ZKS) — Wozniakiewicz (Geyer). Wozniakiewicz siegt durch f. o. Leichtgewicht: Gamin (Geyer) — Banastaf (ZKP). Gamin ist grogg, so daß der Sekundant in der 2. Min. 30. Sek. Gamin aufsteht. Technischer f. o. — Sieger Banastaf. Klimczaf (ZKS) — Babicki (ZKP). Erst in der Schlusrunde kommt Klimczaf mit linken Aufwärtshaken durch. Babicki ist leicht grogg. Punktfieger Klimczaf.

Fluczynski Meister von Nizza

Die weiteren Tennisspiele um die Meisterschaft von Nizza brachten eine Reihe polnischer Siege, dank denen Polen an die 1. und 3. Stelle kamen. Meister von Nizza wurde Fluczynski, der augenblicklich ausgezeichnet in Form ist. Er besiegte den Schweizer Meister Ellmer in 4 Sätzen 2:6, 6:2, 6:2, 6:1. Der polnische Meister Hedda wurde von Ellmer nach aufregendem Spiel im Halbfinale mit 6:3, 3:6, 1:6, 6:2, 4:6 besiegt. Hedda hat mit Jourdan den 3. und 4. Platz eingenommen.

Rundfunk-Presse

Donnerstag, den 23. März.
Königswusterhausen. 1834,9 M. 06,35—08,00: Konzert. 12,00: Weiter. Anst. Eine Stunde Kammermusik (Schallpl.). 14,00: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,30: Tägliche Hauskonzert. 18,30: Musikalischer Zeitpiegel. 18,55: Weiter. Anst. Ruckbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Deutsch für Deutsche. 19,30: Das Gedicht. 20,00: Das arbeitende Volk im Reich. 20,40: Einführung zur Pfingst-Sinfonie. 21,00: Konzert. 21,40: Hans Koff steht aus der „Eda“. 22,10: Weiter. Presse. Sport. 23,00—24,00: Tänze.
Leipzig. 389,6 M. 06,35: Frühkonzert. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 11,00: Werbenachrichten mit Schallplatten. 12,00: Aus Mozarts Opern (Schallpl.). 13,15: Walzer und Märsche (Schallpl.). 15,00: Kinderstunde. „Lebendige Schmitz“. Eine ruhige, lustige Affengeschichte. 16,00: Konzert. 20,05: Konzert. Breslau. 325 M. 06,35: Konzert. 11,50: Konzert. 13,10: Wettervorhersage. Anst. Konzert. 14,05: Schallplattenkonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,00: Kinderstimme. „Wurk wider Wurk“. Hörspiel. 17,30: Landwirtschaftliches. Anst. Hausmusik. 17,55: Stunde der Musik. „Von alten und neuen Weisen“. 19,30: Wettervorhersage. Anst. Libanmusik. 20,30: Unsere Schallplatten. 21,40: Das Winger-Quartett singt. 22,20: Epicauto.
Langenberg. 472,4 M. 20,00: Die Welt auf der Schallplatte. „Auf einer amerikanischen Glancia“. 20,30: Weiter ihres Rauchs. 22,45—24,00: Nachtmusik.
Prag. 488,6 M. 06,35: Musik und Gesang. 07,15: Spezial. Musik und Gesang. 10,10: Dorfblasenmusik von Mährisch-Odrau. 11,00: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Konzert von Preßburg. 13,40: Schallplatten. 15,30: Pantes Geliebten. 16,10: Konzert von Brünn. 17,20: Musik für Kinder. 17,50: Schallplatten. 20,30: Klaviermusik. 21,00: Zeit — Orchesterkonzert. 22,15—23,00: Schallplatten.

Neues Pauzenzeichen für Deutschlandsender. Der Deutschlandsender wird in Zukunft als Pauzenzeichen die ersten Klänge des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche senden.

„Die wunderbarste Aufgabe der Frau...“

Mission der Familie und der Mutter

(Berliner Brief an die „Freie Presse“)

Mehr als 600 Frauen, Vertreterinnen von über 206 deutschen Frauenvereinen, Frauenverbänden und Reichsfrauenvereinigungen, sämtlichen Hausfrauenvereinen, Berufsvereinigungen weiblicher Angestellter und Künstler, die Interessensverbände weiblicher Berufe, Frauenausschüsse politischer Parteien und Ortsvereinigungen für Frauenarbeit haben eine grandiose Schau geschaffen, die für die Frauen der ganzen Welt von Interesse ist. Eine Ausstellung: „Die Frau“ wurde am Kaiserdamm in Berlin feierlich eröffnet. Deutsche Frauen haben hier eine einzigartige Schau aufgestellt. Die Mitarbeit öffentlicher Institute und offizieller Körperschaften, darunter des Fremdenverkehrsamts der Stadt Berlin und des Hygiene-Museums in Dresden, hat es ermöglicht, daß eine Ausstellung entstand, die jeder Frau etwas zu sagen hat und die auch weitestgehend internationale Anziehungskraft auf die Frauenschaft ausüben wird. Die Ausstellung, die die Frau für die Frau errichtete, zeigt schlichtweg alles, was die Frau betrifft, alles, was die Frau im Leben, im Volk, im Staat bedeutet. Seit Jahrzehnten hat es keine Ausstellung gegeben, die mit gleicher Vielseitigkeit zeigte, was die Frau betrifft.

Die Riesenschau beginnt mit: Die Frau als Mutter. Eine wissenschaftlich exakte Sonderabteilung zeigt das Werden des Menschen, seine Wartung, Pflege, Ernährung und Erziehung. Eine anschließende Gruppe beschäftigt über Pflichten und Rechte der Frau als Mutter. Hier findet sich eine außerordentlich interessante Sonderchau: Kinderpflege in früheren Zeiten und manche Mutter wird staunend sehen, daß auch unter mehr als einfachen Bedingungen Kinder zur Welt kommen und groß und stark wurden. Die Abteilung: Kinderpflege bei den Naturvölkern wird mancher Mutter, die ihren Liebling vor jedem Jugendkind beschützen möchte, gelindes Erschauern einjagen. „Der Hausfakt“ zeigt in sehr anschaulicher, oftmals drastischer Form, wie die Hausfrau wirtschaften soll, wie es einst war, wie es heute ist oder zumindest sein müßte; hier sieht die Frau Beispiele der modernen und ungewöhnlichen Hauswirtschaft und sicherlich wird manche Hausfrau, auch die tüchtigste, dabei manches lernen.

Was muß die Frau von den Lebensmitteln wissen?

betitelt sich ein sehr wichtiger Teil der Ausstellung. Hier sind in praktischer übersichtlicher Form alle wesentlichen Fragenkomplexe der Lebensmittelpflege, der Aufbewahrung, der Zubereitung und des Nährwertes behandelt. Wert, Preis und Eigenart, speziell aber Bekanntheit einzelner Nahrungsmittelgruppen bilden den Mittelpunkt. Einen weiteren Saal der Ausstellung, der einen padenden Anblick bietet, nehmen die Bekleidungsfragen ein. Stoffe aller Art und Farbe, Konfektionsartikel, Haushaltsgegenstände, Nähmaschinen und modische Kleinigkeiten ergänzen sich aufs vorzüglichste. Besondere Aufmerksamkeit wurde naturgemäß der Frage: Frau und Körperpflege zugewandt. Die Wege zu Kraft und Schönheit, zur Frauengefährdung, zur körperlichen und persönlichen Hygiene sind in darstellerischer und dispositionstechnisch vorbildlicher Weise zur Schau gelangt. Schließlich werden: Frau und Kind in der Kunst und: Die Frau im Berufsleben die Schau auf das vorzüglichste ergänzen und ihren reichhaltigen Inhalt vervollständigen.

Es ist eine wahre Wunderschau der Frau, die jetzt in Berlin zu sehen ist. Eine Ausstellung, die der Frau, dem jungen Mädchen alles, das dem Mann vieles sagt, das ihm eine fremde Welt ist. Alles für euch, ihr Frauen! ist der Vorpruch dieser Ausstellung und ihr Gelingen erfüllt die große Zahl der Frauen, die sie geschaffen haben, mit berechtigter Genugtuung.

Die Eröffnung der Ausstellung am Kaiserdamm war eine große Berliner Sensation. Sie erhielt ihr besonderes Gepräge durch eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der sich mit der Stellung der Frau im öffentlichen Leben befaßte, die Mission der Frau als Mutter und Hüterin der Familie in eindringlichster Weise zeichnete und die nationale Revolution in ihrer Beziehung zur Rolle der deutschen Frau beleuchtete. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in seiner Ansprache, die mit großer Zustimmung der in Mehrzahl befindlichen Zuhörerinnen aufgenommen wurde, unter anderem:

„Nicht weil wir die Frau nicht achten, haben wir sie dem parlamentarisch-demokratischen Rätselspiel ferngehalten. Wir sind der Überzeugung, daß die Frau auf anderen Gebieten als der Mann ihre Kräfte reizen und ihre

Lodz ohne Waren

ag. Im Zusammenhang mit dem langanhaltenden Textilarbeiterstreik sind die Vorräte an Sommerwaren auf dem hiesigen Markte fast vollständig erschöpft. Wie bereits wiederholt mitgeteilt, wurden baumwollene Sommerwaren letzthin nur äusserst vorsichtig produziert, das heisst die Fabrikanten sowohl der Gross- als auch der mittleren Industrie waren bemüht, lediglich soviel Waren zu erzeugen, wieviel sie absetzen konnten glaubten.

Da nun aber gleich zu Beginn der diesjährigen Sommersaison eine starke Nachfrage nach Waren einsetzte, schrumpften die Warenbestände in zahlreichen Fabriken ganz erheblich zusammen. Dies führte dazu, dass man schon erwogen hatte, die Webereien in grösserem Umfange arbeiten zu lassen, um so mehr, als man mit einem gesteigerten Absatz in der Vorosterzeit rechnen musste. Die Kaufleute, die keinerlei Lagerbestände an Baumwollgeweben mehr besaßen, begannen bereits zu Ende des vergangenen Monats sich mit diesen oder anderen Waren einzudecken, an denen es bereits hier und dort fehlte. Dieser Umstand gibt auch die Erklärung dafür, dass nun bereits seit Ende vorigen Monats bis zum gegenwärtigen Augenblick sehr zahlreiche Kaufleute in

Lodz eintreffen, um hier ihren Warenbedarf zu decken. Besonders stark war die Kaufmannschaft aus dem Posen und aus Pommerellen vertreten. Klempner kauften bisher weniger, was nach Ansicht der hiesigen interessierten Kreise darauf zurückzuführen ist, dass in diesem Teilgebiet grössere Vorräte an vorjährigen Sommerwaren vorhanden waren.

Ungeachtet der gesteigerten Nachfrage nach baumwollenen Sommerwaren haben die Preise fast keinerlei grundsätzliche Veränderung erfahren, sondern hielten sich genau in den Preislagen der Sommersaison des vergangenen Jahres.

Allenfalls hat der noch fortdauernde Streik in der Textilindustrie sich sehr nachteilig auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen in dieser Branche ausgewirkt. Die Mehrzahl der Kaufleute hat nämlich beschlossen, eine Klärung der Lage auf dem Markte abzuwarten.

Andererseits besteht die ernste Besorgnis, dass falls der Textilarbeiterstreik auch nur noch eine Woche fort-dauert, das ganze Vorfeiertagsgeschäft in die Brüche geht, was die Lage auf dem Textilwarenmarkt nur noch verschlechtern würde.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen der Firma „Przemysł Tekstylny“, Gesellschaft für Handel und Textilindustrie G. m. b. H., Allee des 1. Mai Nr. 9, die seinerzeit um Falliterklärung ersucht hatte, wurde das gegen Chil Prawda wegen böswilligen Bankrotts eingeleitete Verfahren niedergeschlagen und der Fallit für gerechtfertigt erklärt.

Mojżesz Cederbaum, Inhaber eines Garnlagers in Lodz, Pilsudskistr. 65, wurde seinerzeit auf Antrag der Aktiengesellschaft Karl Dietel in Sosnowice für fallit erklärt. Cederbaum hatte dagegen Berufung eingelegt, da er sich mit der Zentrale in Sosnowice bereits über eine Schuldenabtragung verständigt, wovon die Lodzer Abteilung scheinbar nichts gewusst hat, und, da sein Unternehmen bereits 1925 aufgelöst worden sei, er seit jener Zeit kein solches mehr besessen habe und daher auch nicht für fallit erklärt werden könne. Diese Angelegenheit wird in den nächsten Tagen geprüft werden. Zum zeitweiligen Syndikus wurde Rechtsanwalt Jakob Kon ernannt.

Statistik des Lodzer Handelsgerichts

Z. Im Monat Februar sind im Lodzer Handelsgericht 15 Gesuche um Falliterklärung eingegangen, davon zwei von ausserhalb Lodz befindlichen Firmen. 11 Gesuche wurden berücksichtigt, die übrigen nicht. Gesuche um Zahlungsaufschub sind im Februar überhaupt nicht eingelaufen, dagegen wurde einer Firma in Berücksichtigung eines Gesuchs vom Dezember Zahlungsaufschub gewährt.

Gentlemen-Werke stellen weiter Arbeiter an

a. Vor einigen Wochen berichteten wir, dass nach dem Zusammenbruch des Gummikartells in Lodz die Gummiwarenfabrik „Gentleman“ in der Limanowski-strasse wieder den Betrieb aufgenommen hat und 200 Arbeiter beschäftigt. In der Zwischenzeit wurden weitere 200 Arbeiter mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt, die zur Inbetriebnahme der ganzen Werke notwendig waren. In den letzten Tagen haben diese Arbeiten nun ihr Ende erreicht und die Fabrikverwaltung hat alle Arbeiter der früheren Belegschaft in einer Anzahl von 600 Mann angestellt. Wie es heisst, sollen noch weitere Arbeiter eingestellt werden, da grössere Bestellungen vorliegen.

Keine Lohnsenkung im Dombrowaer Gebiet

Die Industriellen des Dombrowaer Kohlengrübengebiets hatten seinerzeit eine 15prozentige Senkung der Arbeiterlöhne ab 1. April angekündigt, worauf der Zentrale Grubenarbeiterverband mit einem Streik in den Kohlengruben drohte. Dieser Tage nun haben die Industriellen die Ankündigung der Lohnsenkung zurückgezogen.

A. Bericht der polnischen Schrott-Einkaufszentrale. Die „Gazeta Polska“ berichtet, dass die im Dezember 1926 gegründete Schrott-Einkaufszentrale der Polnischen Eisenhütten GmbH. in den 6 Jahren ihres Bestehens den Hütten insgesamt 3 350 000 t Schrott im Werte von etwa 450 Mill. Zloty geliefert hat. Die Aufkäufe im Inlande steigerten sich von 151 000 t in 1927 auf 220 000 t in 1930, sind aber seither wieder auf 146 000 t in 1932 zurückgegangen. Die Schrotteinfuhr hatte dagegen bereits 1928 mit 500 000 t ihren Höhepunkt erreicht und ist seither bis auf 111 000 t in 1932 zurückgegangen. Der Schrotteinfuhr der sich vor 5 Jahren nahezu ausschliesslich über Danzig vollzog, ist in den letzten 4 Jahren systematisch nach Gdingen umgeleitet worden. In den 5 Jahren 1928—1932 ist der Schrotteinfuhr über Gdingen von 4000 auf 110 000 t gestiegen, während der Import von Schrott über Danzig von 510 000 t auf 600 t zurückgegangen ist.

A. Neue Ssowpoltorg-Aufträge für Polen. Im Rahmen der für das I. Quartal d. J. erteilten neuen Aufträge der polnisch-russischen Handelsgesellschaft Ssowpoltorg S. A. hat die Giesche S. A. in Kattowitz einen Auftrag auf Zink im Werte von 700 000 Zl. erhalten. Der Wert des bereits bekannten Auftrags der Ssowpoltorg auf 15 Schmalspurbahn-Lokomotiven an die Lokomotivfabrik Chrzanow wird auf 850 000 Zl. beziffert. Darüber hinaus vergibt die Ssowpoltorg im laufenden Vierteljahr noch Aufträge auf Erzeugnisse der verarbeitenden Metallindustrie, wie Bleche, Achsen, Draht usw. im Gesamtwert von etwa 3 Mill. Zloty.

A. Der Zwangsverband der polnischen Spritproduzenten. Das Statut des durch die Verordnung des Ministerrats vom 19. Dez. v. J. vorgesehene Zwangsverbandes der Spritproduzenten in Polen ist jetzt ausgearbeitet worden, und die Generalversammlung des Verbandes soll Ende April über das Statut Beschluss fassen. Das Statut bezeichnet als Zweck und Aufgabe des Verbandes a) die Organisation des Spritexports und der Vermittlung in diesem Export, b) die Durchführung von Industriesprit-Lieferungen an das staatliche Spritmonopol und c) die Förderung von Produktion und Absatz von Industriesprit im Inland wie im Ausland. Sämtliche Eigentümer und Betriebsinhaber von landwirtschaftlichen und industriellen Spiritbrennereien einschliesslich der Hefeproduzenten sind verpflichtet, dem Verbands beizutreten.

A. Gute Gewinne in der polnischen Papierindustrie. Der grösste Konzern der polnischen Papierindustrie, die Papier- und Zellstofffabriken Steinhagen und Sanger A. G., die Papierfabriken in Wloclawek, Myszkow und Pabianice sowie eine Zellstoff-Fabrik in Wloclawek betreibt, legt ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1932 vor. Das Unternehmen weist bei 40 Mill. Zl. Aktienkapital nach Abschreibungen von 5,2 Mill. Zl. für Amortisationen noch einen Reingewinn von 2 255 451,94 Zl. aus. Das Unternehmen zahlt für 1932 eine Dividende von 3,5 Prozent und ausserdem einen Bonus von 2,5 Prozent, zusammen also 6 Prozent aus.

Studebaker unter Geschäftsaufsicht. Das Bundesgericht des Staates Indiana verhängte die Geschäftsaufsicht über die Studebaker Co., die Studebaker-, Pierce Arrow- und Rockne-Wagen herstellt. Im letzten Jahr wies Studebaker einen Verlust von 5 Millionen Dollar aus. Die Gesellschaft wurde 1852 zur Fabrikation von Pferdewerkszeugen gegründet, sie ist Amerikas älteste Automobilfabrik.

Baumwollbörsen

New York, 21. März. Loco 6.55, März 6.42, April 6.44, Mai 6.47.
New Orleans, 21. März. Loco 6.45, März 6.35, Mai 6.43, Juli 6.58.
Aegyptische Baumwolle, 21. März. Loco 7.10, März 6.85, Mai 6.94, Juli 7.00.

Lodzer Börse

Lodz, den 21. März 1933.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,865	8,855
Verzinsliche Werte			
5% Konversionsanleihe	43,75	—	—
7% Stabilisationsanleihe	56,50	—	—
4% Investitionsanleihe	—	105,25	105,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	54,75	54,50
3% Bauanleihe	—	41,50	41,25
Pfandbriefe			
8% Pfandbr. d. Lodz. Krdtv.	39,00	—	—
Bank-Aktien.			
Bank Polski	—	76,00	75,50
Tendenz behauptet.			

Warschauer Börse

Warschau, den 21. März 1933.

Devisen.

Amsterdam	359,85	New York-Kabel	8,92
Berlin	212,35	Paris	35,05
Brüssel	—	Prag	26,48
Kopenhagen	—	Rom	45,95
Danzig	174,30	Oslo	—
London	30,60	Stockholm	—
New York	8,91	Zürich	172,45

Umsätze unter mittel. Tendenz für Devisen New York stärker, für europäische Devisen schwächer. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,87. Der Goldrubel 4,78. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,35. Reichsmarknoten im Privatverkehr 211,40. Pfundnoten im Privatverkehr 30,67.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	41,21—41,15
4% Investitionsanleihe	104,50—104,75
7% Stabilisationsanleihe	56,25—56,50—56,13
4% Prämien-Dollaranleihe	54,50—54,30—54,35
10% Eisenbahnanleihe	104,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe	38,50
4% Pfandbriefe der Stadt Warschau	32,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	50,00
8% Pfandbr. d. St. Warschau	42,00—41,25—41,50
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce	31,00

Aktien

Bank Polski	76,00	Starachowice	10,10
Warsch. Zuckerges.	17,25	Kohlenges.	—

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend schwächer. Aktienumsätze klein.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Keine Vorstellung.
Teatr Kameralny. — „Człowiek bez życia osobistego“.
Teatr Popularny. — Keine Vorstellung.

Heute in den Kinos

Adria: Verschiedene Mißgeburten (Olga Bałanowa).
Capitol: „Die Männer in ihrem Leben“ (Joan Crawford, Nils Aker).
Bynne Gibson.
Cafino: „Der wunderbare Fall der Clara Dean“ (William Corso, „Jung“ (William Desmond, Tom Tyler).
Grand-Rino: „Das Mädchen aus den Bergen“ (Nancy Brown).
Luna: „Madame Butterfly“ (Sylvia Sidney, Cary Grant).
Metro: Verschiedene Mißgeburten.
Oswiatowe: Für Erwachsene: „Ihr Biss“ (Magda Sonja); (für Jugend): „Der Held der Wildnis“ (Rud. Hölz).
Palace: „Meine Frau, die Hochstaplerin“.
Przedwiośnie: „Der Mensch, den ich getötet habe“ (Nancy Carroll, Phillips Holmes).
Splendid: „Menschen im Hotel“ (Greta Garbo, Joan Crawford, Wallace Beery, John Barrymore).
Synta: „100 Meter Liebe“ (Zula Pogorzelska, Christyna Antkowiak, Adolf Dymcza u. a.).

n. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Janke-
lewicz (Alte Ring 9), L. Stedel (Limanowski 37), S. Gła-
kowski (Marutowicz 6), S. Hamburg (Główna 50),
L. Pawłowski (Pettrifauer Strasse 307), A. Piotrowski (Po-
morze 91).

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsanst. m. b. H., Lodz, Pettrifauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berold Bergmann.
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wiegorel.

Lodzer Philharmonisches Orchester
Tel. 213-84.

Philharmoniesaal

Sonntag, den 26. März 1933, um 3,30
nachmittags

6. (letztes)

Nachmittags-Sinfoniekonzert

Dirigent:

Adolf BAUTZE

Solist:

13jähriger phänomenaler Geiger

Henryś Szeryng

Im Programm: Mozart: Ouvertüre
aus der Op. „Zauberflöte“; Beethoven:
Sinfonie Nr. 2; Brahms: Akademische
Ouvertüre; Brahms: Violinkonzert.

Eintrittskarten von Pl. 1.— bis Pl. 5.—
sind bereits an der Kasse der Philhar-
monie erhältlich.

Bei Rheuma, Gicht

haben sich Tegal-Tabletten hervorragend bewährt. Tegal bekämpft diese Leiden. Tegal-Tabletten verhindern die Ansammlung der Harnsäure, welche bekanntlich diese Erkrankungen verursacht. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich. Reg.-Nr. 1364. Preis 2.— Zł.

Tegal

THALIA-THEATER

Sonntag, den 26. März 1933,
um 5 Uhr nachmittags:

4. Wiederholung!

„Man braucht kein Geld...“

in der „SCALA“
Szczecińska 15.
Musikalisches Lustspiel

Presse der Plätze:

Parquet: 4, 3.50, 3 und 2 Zł.; Logen und Balkon 4, 3.50 u. 3 Zł.; Amphitheater: 2, 1.50 Zł.; 2. Balkon: 1.50 Zł.; Galerie 1 Zł.

Kartenvorverkauf bei G. E. Kiesel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

SUPER - BALONY



znovu
najlepsze

Przypominamy

ze

NATTANIEI

OPONY

oraz

CZĘSCI ZAMIENNE

BERSON

NARUTOWICZA 16

SUPER - BALONY



znovu
najlepsze

Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde

Am Mittwoch, den 22. d. M., um 4 Uhr
nachm., veranstalten wir im eigenen Lokale,
Piotrkowska 243, ein

Frühlings-Fest

mit reichhaltigem Programm. Alle Mitglieder,
Frauenvereine sowie Freunde und Gönner un-
seres Vereins sind herzlich hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl
Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen
Feder-
matratzen
(Patent)
amerik. Brüg-
malchienen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 4012

Doktor

G. RYDZEWSKI

Haut-, venerische, Haar- und Harn-Krankheiten
Lodz, Samenbofstraße 6.
Empfängt von 9-10 und von 6-8 Uhr abends,
Sonntags von 11-12 Uhr.

Bahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA
51 Główna 51 (Ecke Kilinski-go)
Telefon 174-93 3251

Röntgen-Zahn-Aufnahmen

Empfängt zu Heilungskosten von 9 Uhr früh bis
2 Uhr mittags und von 8 bis 8 Uhr abends.

„...wirklich eine Überraschung!“

werden Sie sagen, wenn Sie die neue Ausgabe des
Beyer-Bandes

„Feste im Hause“

Band 144 - 90 Pfg.

mit vielen vorbildlichen Abbildungen durchgesehen
haben. Für große und kleine Festlichkeiten im Hause,
für Kinderfeste und alle Familienfeiern werden nette
und nützliche Vorschläge gebracht - aber noch
überraschender ist es dann, in der Praxis festzu-
stellen, mit welcher bescheidenen Mitteln sich diese
Vorschläge durchführen lassen.

Beyer - der Verlag für die Frau

Leipzig C 1, Weststraße 72, Postscheckkonto 52279
Zu beziehen durch „LIBERTAS“,
Lodz Petrikauer Strasse 86.

Schmückt Euer Heim u. Garten!

Spezialangebot von

Holländischen Blumenzwiebeln

Unsere Riesensammlung besteht aus: 100 Gladiolen, 25 amerikanischen Dahlien, 60 Anemonen, 60 Ranunkeln, 10 Begonien, 10 Hyacinthus Candicans, 10 Lilien, 25 Montbretien in den aller schönsten Farben, oder in Farben nach Ihrer Wahl - zusammen 300 Stück garantiert gesunde Blumenzwiebeln und Pflanzen zum Preise von nur 31. 25.-, bei Abnahme von 600 Stück nur 31. 45.-. - Lieferung frei ins Haus. - Kulturnote liegt jedem Paket kostenlos bei. Illustriertes Verzeichnis wird auf Wunsch gratis zugelandet. - Zahlung: Im eingeschriebenen Brief oder Postanweisung. Bei Vorauszahlung erhalten Sie 15 schöne Stunden aus unserer weitbekannten Züchterei gratis. Auf Wunsch liefern wir Ihnen auch per Nachnahme, jedoch mit einem Zuschlag von 31. 5.-.

Triangle Bulb Farms,
Sittigom - Holland.



Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise das
Juwelergeschäft Fijallo, Petrikauer Straße 7.
4350

Gold Silber, Bijouterien, Gold-
zähne, Lombardquittungen kauft und
zahlt die höchsten Preise. A. Korzen,
Pomorskastraße Nr. 26. 4261

Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise
M. Nizes, Piotrkowska 30. 3755

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen
Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten
Preise. Juwelergeschäft M. S. Pijal, Piotrkow-
ska Nr. 5.

Möblierte Zimmer mit sämtlichen
Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Karola 3,
Wohnung 7. 4103

Die Geschichte der Textil-Industrie

Aus dem Inhalt:

Die Geschichte der Streichwollspinnerei
" " " Kammwollspinnerei
" " " Baumwollspinnerei
" " " Weberei
" " " Wirkerei u. Strickerei
" " " Färberei

Die Verfasser sind erstklassige Fachkräfte. Der Tech-
niker, Lehrer, Fabrikant, Chemiker, Werkführer und
Kaufmann hat sein unentbehrliches Nachschlagewerk.
Mit 514 Abbildungen, einem ganzseitigen Bierfar-
bendruck. Etwa 600 Seiten Umfang.

Preis in Ganzleinen M. 45,-

Bestellungen nimmt entgegen

„Libertas“, G. m. b. H., Buchhandlung,
Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT

Spezialist für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 336-90
Empfängt von 9-10 und
6-8 Uhr. 3948

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe
wohnt jetzt
Andrzejka 4

Telefon 228-92
Empf. v. 3-5 u. v. 7-8 abends.

22-11-74
Lodz Piotrkowska 100
R. Borkenhagen
Gemeinnützige Gesellschaft
für die Pflege der
Krankheiten der
Frauen und Kinder
Lodz Piotrkowska 100
R. Borkenhagen

Doktor 3649 Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Dawrot 7, Tel. 128-07.
Empfängt von 10-12 und
von 5-7 Uhr abends.

Zahnarzt

S. WINKLER-RSZENSKA

Zeromskiego 39, Tel. 222-03.

Empfängt von 10-1 und 3-7 Uhr.

2 Zimmer und Küche, Korridor, Balkon
mit Ausblick auf einen Garten, sofort zu vermie-
ten. Gdansk 121, linke Offizine, 1. Stock, links.
4403

4 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten, 2. Stock, Front, an der Petrikauer Str. 142,
vom 15. April d. J. zu vermieten. Näheres beim
Wächter. 5412

Neu. Bäckerei mit Konzession sofort zu
verkaufen, bezw. zu verpachten, oder Teilhaber
gesucht. Lodz, Prusa 3, beim Hausverwalter.
5455

2 Zimmer u. Küche, sonnig, zu vermie-
ten. 6-go Sierpnia 63, W. 6, in den Vormittags-
stunden. 5454

Richard Zauber
singt „Grün ist die Heide“ auf
„Odeon“. Zu haben bei
A. Alingbell,
Petrikauer 160. Tel. 216-20.

Dr. med. S. Niewiazski

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzejka 5, Tel. 159-40 3947
von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags
von 9-1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer